

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

12 (15.1.1912) [Erstes Blatt]

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2-1 1/2 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2860

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aannahme für die nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. & C. O., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Rechte Nachrichten: Hermann Kadel;
für den Inzeratenteil verantwortlich: Karl Siegler in Karlsruhe.

Nach der Schlacht.

Noch immer ist es unmöglich, die durch den Wahlausfall vom 12. Januar geschaffene politische Situation klar zu überblicken. Nur so viel steht zweifelsfrei fest: Die Sozialdemokratie hat einen großen Erfolg zu verzeichnen. Unsere Partei hat die Zahl der am Schluß der letzten Reichstagsession besessenen Mandate (50) gleich im ersten Ansturm um 16 vermehrt und einen gewaltigen Stimmenzuwachs erzielt. Auf diesen imponierenden Erfolg dürfen wir stolz sein. Keine Partei der Welt verfügt über ein so großes wohlgeordnetes Heer von Wählern wie die deutsche Sozialdemokratie. Wenn der Ausfall der Stichwahlen nur einigermaßen im Verhältnis zu dem glänzenden Erfolg bei den Hauptwahlen steht, dann wird die sozialdemokratische Fraktion als die stärkste im künftigen Reichstag eingehen. Die „niedergerittene“ Sozialdemokratie, von der man im Jahre 1907 sagte, sie habe den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten, hat aufs neue bewiesen, daß auf ihr die Zukunft der deutschen Nation beruht. Nur sinnlose Verblendung kann heute noch die unumstößliche Tatsache ignorieren, daß es ohne die Sozialdemokratie zu keiner Umbildung unserer politischen Verhältnisse kommen kann. Eine gegen die Reaktion gerichtete Mehrheit ist ohne die Sozialdemokratie schlechterdings undenkbar.

Mit dieser Tatsache wird vor allem der Liberalismus sich abzufinden haben, der auch bei dieser Wahl wieder seine politische Impotenz bewiesen hat. Zwar hat die Reaktion Verluste zu verzeichnen und soweit ihr noch weitere zugefügt werden können, wird es auch nur mit Unterstützung der Sozialdemokratie geschehen können. Wenn aber die Reaktion erheblich geschwächt aus diesem Wahlkampf hervorgeht, so ist das in erster Linie das Verdienst der Sozialdemokratie. Der Liberalismus hat trotz seines in vielen Wahlkreisen erfolgten geschlossenen Aufmarsches die Bilanz der Reaktion nicht zu durchbrechen vermocht. Am schlechtesten hat unter den liberalen Parteien der Nationalliberalismus abgeschnitten, dessen parlamentarische Vertretung fast ausschließlich vom Glück und vom Ansehen bei den Stichwahlen abhängt. Dieses Schicksal hat die nationalliberale Partei reichlich verdient, denn sie ist es, welche die ganze deutsche Politik durch ihre politische Charakterlosigkeit verpfuscht hat. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann werden die Nationalliberalen insbesondere im Rheinland und in Westfalen auch diesmal wieder den Volkswillen fälschen, indem sie aus Mandatsgier mit der Reaktion ein Handgeschäft abschließen, womit dann die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes abermals um die Frucht dieses gegen die Reaktion gerichteten Wahlkampfes betrogen würde. Sicherlich läßt sich heute über die Zusammensetzung des künftigen Reichstags nicht bestimmen, einstweilen kann man nur die Hoffnung hegen, daß es gelingen möge, die Reaktion, gleichviel welcher Schattierung, so viel wie nur irgend möglich zu degimieren.

Mit dem Wahlausfall in Baden sind nach den Preßäußerungen alle Parteien zufrieden. Unsere Niederlage in Pforzheim wird von der Zentrumspresse mit unverhohlener Freude begrüßt; die Liberalen begnügen sich damit, den „schönen Erfolg“ zu buchen. Stolz können die Liberalen über diesen „Erfolg“ nicht sein, denn er ist lediglich ein Werk der Wadertaktik, auf welche die Nationalliberalen in diesem Wahlkreis von allem Anfang an spekulierten. Das war wieder eine recht nationalliberale „Geldentat“, deren Folgen im Augenblick noch nicht zu übersehen sind. Jedenfalls werden die Nationalliberalen gut daran tun, sich wegen dieses „Erfolges“ möglichst zurückzuhalten. Unsere Genossen im 9. Wahlkreis aber können mit Seelenruhe heute schon sagen: bei Philipp sehen wir uns wieder. Der Streich gelingt kein zweites Mal. Der „Bad. Beobachter“ jubelt über den überraschenden Erfolg der Rechtsparteien. Das ist, wie die Tatsachen zeigen, weiter nichts als eine gut gespielte Komödie. Der „Erfolg“ der Rechtsparteien in Baden besteht darin, daß das Zentrum in vier Wahlkreisen in die Stichwahl gedrängt wurde und erheblich an Stimmen verloren hat. Wenn im 3. und 6. Kreis die Liberalen bessere Kandidaten gehabt hätten, wäre das Zentrum auch in diesen Wahlkreisen in die Stichwahl gekommen. Daß es den 8. und 14. Kreis behaupten wird,

stand fest, seine Stimmzahl aber hat das Zentrum auch in diesen sichern Wahlkreisen nicht zu vermehren vermocht. Zufrieden können die Linksliberalen mit dem Wahlausfall sein. Ihr Kandidat im 5. Wahlkreis Freiburg-Emmendingen hat überraschend gut abgeschnitten und auch im 10. Wahlkreis hat der fortschrittliche Kandidat eine größere Stimmzahl erzielt, als sein Vorgänger.

Den größten Erfolg hat in Baden trotz der Pforzheimer Niederlage die Sozialdemokratie errungen. Man muß die Verhältnisse in den zumeist ländlichen Wahlkreisen kennen, um zu wissen, was es heißt, in allen diesen zumeist von der Klerik beherrschten Bezirken, für die Sozialdemokratie einen so großen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. So gibt es im Konstanzener Kreis ganze Bezirke, in welchen wir bis heute noch keine einzige Versammlung abhalten konnten. Ähnlich liegen die Verhältnisse im 2., 3., 5. und 6. Wahlkreis. In dem letzteren (Nahr-Steinheim) konnten wir von den über 80 Ortschaften in 32 kein Versammlungslokal erhalten. Das ist der Terrorismus des Zentrums, welches auf solche Weise „mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpft. Wie schmachlich würden die bürgerlichen Parteien bei den Wahlen abschneiden, wenn sie mit solchen Hindernissen zu kämpfen hätten, wie die Sozialdemokratie. Die bürgerlichen Parteien haben als Agitatoren fast durchweg Akademiker, also Pfarrer, Professoren, Rechtsanwälte, Lehrer usw. Dazu kommt der Einfluß, den ihre Anhänger in der Gemeinde und sonst ausüben. Eine Menge von Zeitungen steht ihnen zur Verfügung und am Geld fehlt es erst recht nicht. Im Automobil bereiten ihre Agitatoren die Wahlkreise. Dem Zentrum steht das ganze Heer der politisierenden Pfaffen mit ihrem unheimlichen Einfluß zur Verfügung.

Wie ganz anders muß die Sozialdemokratie arbeiten. Zunächst muß sie ganze Berge von durch die seit Jahrzehnten gegen sie betriebene Verleumdungen entstandenen Vorurteile überwinden; dann kommt die Lokalabtreiber, die Furcht, öffentlich als Sozialdemokrat bekannt und geschäftlich geschädigt zu werden. In vielen Bezirken stellen sich unserer Organisationsarbeit fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg, jedoch die immense Arbeit von einigen Städten und größeren Orten aus besorgt werden muß. Welche Opfer an Zeit, an Geduld, welche Begeisterung da nötig ist, weiß nur der, dem die Verhältnisse genau bekannt sind. Uebermenschliches ist von unsren Genossen im Lande geleistet worden. Der herzlichste Dank sei ihnen dafür ausgesprochen. Die mündliche Agitation wurde zum großen Teil von Arbeitern, die tagsüber in der Werkstatt arbeiten, geleistet. Solche Männer müssen Bewunderung erregen, nicht hoch genug kann ihre Energie und ihre Begeisterung für unsere Sache gepriesen werden.

So hat die Sozialdemokratie arbeiten müssen und trotzdem hat sie über 24 000 Stimmen neu gewonnen. Das macht uns keine andere Partei nach. Nichts haben alle die schändlichen Lügen und Verleumdungen gegen unsere Partei genützt, sie hat trotzdem überall Presse in die Reihen unserer Gegner und Feinde geschlagen. Mit Stolz und Zuversicht sehen wir auch jetzt wieder den künftigen Kämpfen entgegen. Der Sozialdemokratie gehört die Zukunft, mögen unsere Feinde machen was sie wollen.

Preßstimmen.

In trostlosem Schmerz aufgelöst schreibt die „Karlsruher Zeitung“:

„Die Wahlen haben — das sieht jedenfalls fest — ein erhebliches Anwachsen der Sozialdemokratie und ihrer Mandate zur Folge. Wer sich die glänzenden Siege der bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokratie bei den Wahlen von 1907 vor Augen hält, den muß Jörn und Bitterkeit angedacht des jetzigen Ergebnisses erfüllen. Alle bürgerlichen Parteien geschwächt, Konservative und Liberale beider Schattierungen stark zurück gedrängt und demgegenüber 65 Mandate in der Hauptwahl von den Sozialdemokraten erobert! Und in 120 Wahlkreisen steht dieselbe Partei in der Stichwahl; es ist danach keineswegs pessimistisch geredet, wenn man annimmt, daß ihre endgültige Mandatsstärke gegen 90 betragen wird. Und auch da wird es aller Anstrengungen der bürgerlichen Parteien bedürfen, um nicht die Ziffer noch höher werden zu lassen.“

Etwas enttäuscht sind die Liberalen. Man kann das deutlich in ihrer Presse durch die Zeilen lesen. Die „Bad. Landeszeitung“ schreibt:

„Für Baden liegt das Ergebnis des gestrigen Tages schon klar vor und — jodeln kann man wohl schon mit Bestimmtheit sagen — bei uns haben die liberalen Parteien mit am besten vom ganzen Reich abgeschnitten. Mit besonderer Genugtuung wird man es in unserem engeren Heimatlande, aber auch außerhalb der gelb-roten Grenzpfähle, begrüßen, daß es gelungen ist, in Konstanz-Neubringen den nationalliberalen Schmid in der Stichwahl zu behaupten. Dies ist um so erfreulicher, als das Zentrum im Seekreis ungeheure Anstrengungen gemacht hat. Es ist ihm geglückt, noch über 1200 neue Wähler an die Urne zu bringen, aber auch die Liberalen und die Sozialdemokraten konnten ihre Stimmzahl erhöhen, so kam Schmid wieder in ausfallsreiche Stichwahl.“

Der große Sieg von Konstanz-Neubringen vor einigen Monaten hat die Erwartungen der Liberalen in Baden etwas zu hoch gehraut. Immerhin können wir mit dem Gesamtergebnis der gestrigen Wahl wohl zufrieden sein, denn die liberalen Stimmen sind fast überall in erfreulichem Maße, stellenweise sogar überraschend hoch gewachsen. (?) Und wir sind, wie schon betont, in Offenburg-Neckl in die Stichwahl gekommen, wo vorher der im Wahlkreis sehr bekannte Schüler im ersten Wahlgang gesiegt hatte. Der liberale Gedanke ist wieder in Baden im Aufsteigen und wenn die Liberalen so gründlich und systematisch weiterarbeiten, wie sie es jetzt getan haben, so werden die Erfolge bei den nächsten Wahlen noch besser sein wie diesmal.“

Die „Badische nat.-lib. Korrespondenz“ schreibt:

„Die liberalen Parteien können mit dem Ausfall der Wahlkampf, deren erster Akt heute beendet wurde, zufrieden sein. Sicherlich, das sei offen zugegeben, waren die Hoffnungen in einzelnen Wahlkreisen höher gespannt, als wie sie sich verwirklicht haben. Aber das eine kann man mit trockenem Stolz für die liberale Sache und mit guter Zuversicht für den Ausgang der Stichwahl jetzt schon hervorheben: Das Zurückdrängen des Zentrums und das Vereiteln seiner Anschläge, die es zum Bunde mit den Konservativen führte, ist gelungen. Als Siegespalme winkt die Erhaltung des Mandats im Seekreis, in dem das Zentrum einen Ueberzumpelungsversuch durch Aufgebot des letzten Wählers mit den gewöhnlichsten demagogischen Mitteln versucht hatte, so wie der Gewinn der Mandate in Donaueschingen-Billingen und der alten Zentrumsdomäne Offenburg-Neckl (d. h. wenn die Sozialdemokratie die Liberalen heraushaut, D. Red.).“

Die Sozialdemokratie hat ein Mandat an den Liberalismus abgetreten. Bittum wurde im ersten Wahlgang gewählt. In zwei Wahlkreisen steht sie in Stichwahl mit dem Liberalismus. Man darf wohl der sicheren Hoffnung Ausdruck geben, daß auf jener Seite zu den Stichwahlen die Bedeutung des Wahlkampfes und die Notwendigkeit einer endgültigen Niederbringung des schwarz-blauen Blods voll erkannt und dementsprechend verfahren wird. Geschieht dies, dann wird der 20. Januar die Wünsche des freigesinnten Bürgertums in Baden erfüllen können!

Gehauchten Siegestaumel zeigt die Zentrumspresse, obgleich ihr das Resultat dieses Wahlkampfes schwer im Magen liegen dürfte. Der „Bad. Beobachter“ schreibt:

„Nach der Hauptwahl. Auf zum Kampf! Auf zur Vergeltung! So verkündeten gestern sozialdemokratische Plakate an allen Plakatsäulen in Karlsruhe. Der Auf hat in der Wählerchaft den entsprechenden und von der Sozialdemokratie gewünschten Widerhall nicht gefunden. Denn wir können feststellen: Am Morgen nach der Hauptwahl hat wohl das Zentrum Grund, mit dem Wahlergebnis in Baden zufrieden zu sein, nicht aber die Sozialdemokratie und ebenso nicht die Großblodparteien. Es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß keine Suppe so heiß gegessen wie gekocht wird. Das Zentrum hat auf den ersten Schlag in Baden 4 Siege, und zwar glänzend gehalten. Das sind der 3. Wahlkreis mit dem Zentrums-kandidaten Wirtenmayer, der 6. mit dem Zentrums-kandidaten Lehrenbach, der 8. mit dem Prälaten Bender und der 14. mit Dr. Zehnter.“

(Daß das Zentrum früher „7 Siege auf den ersten Schlag glänzend gehalten“ hat, schreibt das Blatt natürlich nicht dazu. D. Red.)

Das Zentralorgan der sozialdem. Partei, der „Vorwärts“, schreibt:

Neben dem großen Erfolg unserer Partei tritt das übrige Ergebnis des Tages an historischer Bedeutung zurück. In historischer Bedeutung, denn das Wachstum der Sozialdemokratie ist das bedeutungsvollste Ergebnis dieses Wahlkampfes, weil es das bleibende ist. Wir wissen wohl, daß wir allein auch nach einem großen Siege nicht alle

Forderungen der Arbeiterklasse durchsetzen können, selbst so weit sie innerhalb des Kapitalismus erfüllbar sind. Uns ist unser starkes Wachstum nur ein Zeugnis, zu welcher Höhe die Klassengegensätze sich bereits entwickelt haben und wir wissen, daß mit unserer Macht auch der Widerstand unserer Gegner wächst, daß künftige Kämpfe, bedeutungsvollere Entscheidungen uns noch bevorstehen.

Wenden wir uns aber jetzt der unmittelbaren politischen Bedeutung des Wahlergebnisses zu, so scheint der Wahltag — soweit man bis zur Stunde urteilen kann — für den schwarz-blauen Block ein Tag der Feindschaft und Feindschaft gewesen zu sein. Bei den Konservativen und ihrem Gefolge allerdings in viel höherem Grade als bei dem schwarzen Bruder. Aber auch das Zentrum hat Stimmenverluste oder Stimmensillstand zu verzeichnen und hat die, wie es scheint, ziemlich weitgehende Behauptung seines Mandatsbesitzes nur der berateten reaktionären Wahlfreieinteilung zu verdanken.

Die Liberalen haben nicht allzu schlecht abgeschnitten und es hängt jetzt von ihnen ab, ob der blau-schwarzen Majorität ein Ende gemacht wird. Darüber werden die Stichwahlen entscheiden. Ihre Zahl ist außerordentlich groß, erst ihr Ausfall wird die Zusammensetzung des Reichstags bestimmen. Die Sozialdemokratie steht weit aus an der Spitze. Es ist selbstverständlich, daß sie in allen Wahlkreisen, wo ihr Kandidat zur Wahl steht, die äußerste Energie daran setzen wird, den Sieg zu erringen, zu vervollständigen, was der heutige Tag begonnen. Wo sie selbst zu entscheiden hat, ist ihre Stellung klar. Der Parteitag von Jena hat die Bedingungen formuliert, unter denen die Partei Stichwahlhilfe gewähren kann. Jeder nur halbwegs Liberale kann sie unterschreiben. An der Sozialdemokratie wird es nicht liegen, wenn die schwarz-blauen Mehrheit vernichtet wird.

Werden aber die Liberalen wissen, was sie zu tun haben? Werden sie endlich den Mut haben, das Notwendige zu tun, das für sie Notwendige, und jede Stimme der schwarz-blauen Reaktion verweigern, jede Stimme im Kampfe gegen die Schwarzblauen dem Sozialdemokraten zu geben und so zu halten, was sie vor der Hauptwahl immer wieder beteuert haben? Wir wollen es nun ruhig abwarten. Wenn wir für die Liberalen und gegen die Schwarzblauen die Entscheidung fällen werden, wir tun das ohne alle Illusionen. Wir wissen zu genau, daß zwischen uns und dem Liberalismus ein Abgrund flacht, nicht nur in der letzten Prinzipienfrage, sondern auch in den wichtigsten Fragen der Gegenwart. Vom Gift des Imperialismus befreit, ist der deutsche Liberalismus in vielen wichtigen und entscheidenden Fragen mit den Schwarzblauen einig, und die Erbitterung der Befämpfung gleicht gar sehr dem Kampfe feindlicher Brüder.

Aber trotzdem: Die Liberalen versichern, daß ihre Herrschaft eine neue Ära politischer Freiheit und sozialer Wohlfahrt über Deutschland heraufführen werde. Wir glauben nicht daran und zu tief sitzen in uns die Erfahrungen des Klassenkampfes, als daß wir schönen Worten trauten. Aber seid drum. Wir sind bereit, die Liberalen die Probe aufs Exempel machen zu lassen. Sie sollen zeigen, was sie können. Die Entscheidung liegt in ihrer Hand und sie tragen die Verantwortung für das Ergebnis der Stichwahl, für die Zusammensetzung des künftigen Reichstags.

4225 000 sozialdemokratische Stimmen.

Berlin, 14. Januar. Nach den vorliegenden Meldungen liegt bei der diesjährigen Reichstagswahl die Stimmenzahl der Sozialdemokraten auf rund 4,225,000. Da bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 3,259,020 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, so beträgt der sozialdemokratische Stimmenzuwachs annähernd eine Million.

Andreas Vöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

Der Schuller ging geraden Weges in den Pfarrhof, und der Paulmann hatte Mühe, mit ihm Schritt zu halten. Diese Eile war ihm nicht lieb; denn je näher sie an das Ziel kamen, desto stärker regte sich in ihm der Zweifel, ob seine Bereitwilligkeit nicht eine neue Dummheit gewesen sei. Der hochwürdige Herr war leicht beleidigt und meinte immer, daß man es an der nötigen Achtung fehlen lasse. Er merkte sich alles und zahlte es heim. Deswegen war der Kloiber der Geschicktere gewesen, wenn er dachte, was ihn nicht brenne, das blase er nicht.

„Woankst it, daß mir erst im Namittag aufi geh' soll'n? Wer woak, ob's d' n jetzt trifft.“
„Na; er is g'wis' dahoam.“
Sie kamen an den Gartenzaun. Da blieb der Paulmann stehen und sagte: „Du muackst mir vasprechen, daß d' it streit'it mit'n Herrn Parra. Eincht geh'n i net mit.“
„I hob' bloß a Frag', und mehra net.“
„Aba halst wieder zorni werst, nacha blei' i net.“
„I wer net zorni.“
Der Schuller zog an der Glode. Da überlegte der Paulmann noch einmal, ob er nicht umkehren solle. Aber er hatte keine Zeit mehr für seine Zweifel; die Türe öffnete sich vor ihnen und sie traten ein. Heute schritt der Schuller nicht so laut über die Steinfliesen, wie selbigesmal, als er für sein Seidenkind ein eheliches Grab wollte. Und die Englein flüchteten nicht durch die Fenster. Sie haben auf ihren Feind herunter und lächelten schadenstrotz. Denn sie halten es mit Parra und Kirche, wie es ihrer Stellung angemessen ist.

Andreas Vöst konnte sie und ihre Freude nicht sehen; aber er fühlte, daß durch alle Äyern und Schlüsselöcher boshafte Blicke sich auf ihn richteten und es war ihm son-

Die siegreiche Beendigung der Tabakarbeiteraussperrung.

Der große Kampf, der die Tabakarbeiter Deutschlands ein Vierteljahr lang in Spannung erhielt und dessen Verlauf auch sonst in der gesamten deutschen Arbeiterschaft lebhaftes Interesse verursachte, hat nunmehr mit dem Siege der Tabakarbeiter sein Ende gefunden. Am den Erfolg zu würdigen, muß man sich einmal kurz den Gang des Kampfes vergegenwärtigen. Bei einer Firma in Wetzlar und bei Lemgoer Firmen wurden, nachdem bereits eine Anzahl Firmen in Westfalen und Lippe Lohnzulagen gemacht hatten, Forderungen gestellt; dieselben wurden von den Unternehmern abgelehnt. Darauf traten die Arbeiter dieser Firmen in den Streik. Nun beschloß am 26. November 1911 der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband, die sämtlichen organisierten Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen auszusperrern, falls nicht bis zum 28. September 1911 in den bestreikten Betrieben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden sei, bezw. die Kündigungen zurückgezogen werden würden. Diese Mahnung wurde ausdrücklich damit begründet, daß die Lohnforderungen nicht erfüllt werden könnten, und daß der Fabrikantenverband seinen Mitgliedern zu Hilfe kommen müßte. Deutlicher wurde der Geschäftsführer des Westfäl. Zigarrenfabrikanten-Verbandes in den Vereinigten Tabakzeitungen, indem er schrieb: „Der Kampf gette den Organisationen der Tabakarbeiter“. Als die Aussperrung der westfälisch-lippischen Arbeiter Tatsache geworden war, beantworteten die Hamburger und Bremer Tabakarbeiter diese, soweit sie bei Firmen beschäftigt waren, die in Westfalen ausgesperrt hatten, mit dem Sympathie streik. Nun legten sich auch die Fabrikantenvereine der genannten Orte ins Mittel und sperrten aus Solidarität mit ihnen in Westfalen produzierenden Mitgliedern ihre Tabakarbeiter aus, so daß schließlich etwa 13 500 Mann am Kampf beteiligt waren. Aber der Streich der Fabrikanten ist gründlich vorbeisgegangen.

Wie verhältnismäßig bekannt gegeben, schwebten seit mehreren Wochen Verhandlungen unter der Leitung des Landrats Cornelsen in Minden bezw. der von diesem Beauftragten, der Herrn Landrat Vorrise in Herford und Oberbürgermeister Holland in Lemgo. Letzteren beiden gelang eine Vermittlung zwischen den ursprünglich streikenden und ihren Firmen nicht und es drohte das Scheitern der Verhandlungen. Sollte aber der Frieden zustande kommen, mußten den Arbeitern der bestreikten Firmen erst befriedigende Lohnherhöhungen gewährt werden. Und die Firmen bequemen sich dem schließlich dazu. Auf 108 Sorten erhielten die Zigarrenmacher Lohnzulagen von 25 Pf. bis zu 1 Mk. pro Laufend, verschiedene andere, die Arbeit erleichternde Zugeständnisse wurden gemacht und auch die Sortierer erhielten Zulagen bis zu 40 Pf. pro Laufend. Die Arbeiter dieser Firmen erklärten nach diesen Zugeständnissen den Streik für aufgehoben und damit war die Bahn frei zum allgemeinen Frieden. Am 8. ds. Mts. beschlossen dann die Fabrikanten, am 9. die Christen und am 10. die beiden feiergewerkschaftlichen Verbände, auf folgender Grundlage den Kampf zu beenden:

1. Sobald die Arbeiterorganisationen die schwebenden Streiks einschließlich der Sympathiestreiks für beendet erklären, haben gleichzeitig der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband und die in Betracht kommenden Arbeitgeberverbände die Aussperrung aufzuheben.
2. Die bestreikten Firmen halten die bisherigen Zugeständnisse aufrecht und werden sie loyal erfüllen.
3. Nach Beendigung der Aussperrung und nach Wiederaufnahme der Arbeiten wird der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband seinen Mitgliedern empfehlen, freiwillig in den einzelnen Betrieben seines Bezirks in eine Neubildung der Löhne zu Anfang des kommenden Frühjahrs einzutreten.
4. Nach Beendigung der Streiks und nach Aufhebung der Aussperrungen werden Wahregelungen nicht beabsichtigt. Bis zum 1. Mai 1912 sollen die Fabrikanten keine fremden Arbeiter in einem ihrer Betriebe einstellen, bevor ihre im Streik oder in Aussperrung gewesenen Arbeiter dieses Betriebes nicht eingestellt sind, soweit diese nicht inzwischen anderweit Arbeit gefunden haben.

5. Die Fabrikanten sichern den Arbeitern, die von ihnen nicht wieder eingestellt worden sind, volle Freizügigkeit zu.
6. Der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband ist von den Hamburger, Bremer und Burgbäumer Vereinen ermächtigt, deren Zusätze zum ersten, vierten und fünften Punkte zu erklären.

Außerdem werden bei sechs anderen, zum Teil sehr großen Firmen, bei denen vor der Aussperrung Forderungen gestellt waren, es jedoch noch nicht zur Kündigung oder zum Streik gekommen war, diese Differenzen mit den Arbeitern geregelt.

Es ist ein prächtiges Ergebnis, das die Tabakarbeiter in dem langen, heißen Kampfe errungen haben. Man wollte die Organisation vernichten und hat sich von der Unmöglichkeit überzeugen und diese Lehre noch mit furchtbaren wirtschaftlichen Verlusten bezahlen müssen. Man sagte, Lohnzulagen nicht gewähren zu können und die bestreikten Firmen haben sie doch machen müssen, und zwar wesentlich höher, als sie bei den verschiedenen Verhandlungen vorschlugen. Und mehr als das: nach Ziffer 3 der Friedensbedingungen sind die Fabrikanten verpflichtet, zum Frühjahr in allen Betrieben in eine Neubildung der Löhne einzutreten und wenn auch zunächst das Resultat davon nicht feststeht, so hat man doch schon jetzt Lohnherhöhungen grundsätzlich zugegeben. Also, was ist nur das Fazit? Die Fabrikanten konnten ihre Position nicht halten und haben schließlich eingesehen, daß sie daneben gehen haben; so mußten sie sich denn in dieser Situation zu Zugeständnissen herbeilassen, die man erst weit von sich wies und die man durch die Aussperrung von sich abzuwenden suchte.

Die Aufnahme der Arbeit wird, soweit technische Schwierigkeiten nicht im Wege stehen, allgemein am Montag, den 15. Januar, erfolgen. Im letzten Augenblicke sind die christlich organisierten noch davongelaufen, indem sie aus der Neumerkommission austraten und haben, ohne die Entscheidung der freigeorganierten abzuwarten, die Einheitsfront gestört, um ihre Mitglieder in die Betriebe hineinzubringen.

Zwar hat der Kampf 18 Wochen lang gedauert, die Arbeiter und Lemgoer waren gar 16 Wochen im Kampf, aber es war auch nötig, den Unternehmern der Tabakindustrie einmal zu zeigen, daß auch die armen, furchtbar ausgebeuteten Tabakarbeiter nicht mit sich spassen lassen und daß ihre Organisation ein Ziel ist, an dem noch manches Scharfmacherschiff zerbrechen wird.

Deutsche Politik.

Die Stichwahlen. Scheinbar von offiziöser Seite wird gemeldet: Im Gegensatz zu früheren Reichstagswahlen ist diesmal kein gemeinsamer Termin für die Stichwahlen vereinbart worden und zwar weder für das Reich noch für Preußen. Die preussische Regierung hat den Wahlkommissaren empfohlen, die Stichwahlen in den Tagen vom 20. bis 25. Januar anzusetzen unter Freilassung des 23. und 24. Januar. Die letztere Maßnahme findet darin ihre Erklärung, daß der Termin für die Ermittlung des Wahlergebnisses durch den Wahlkommissar unter Mitwirkung von 6 bis 12 Beisitzern am vierten Tage nach dem Stichwahltermin stattfinden muß. Würden nun am 23. oder 24. Januar Stichwahlen stattfinden, so fielen der Tag für die Ermittlung des Wahlergebnisses auf den Geburtstag des Kaisers oder auf den folgenden Sonntag, was vermieden werden soll. Die Bundesregierungen ist von der für Preußen getroffenen Regelung lediglich Mitteilung gemacht. Endgültige Beschlüsse über die Stichwahltermine in den andern Bundesstaaten liegen bisher nur vereinzelt vor.

Ueber die neue Marinevorlage wird dem „Frankfurter Kurrier“ aus Berlin berichtet: Die neue Marinevorlage fordert die sofortige Kriegsbereitschaft eines 3. Hochseegeschwaders, während bisher nur zwei in Dienst gehalten wurden. Im Zusammenhang damit ist auch eine geringe Vermehrung des Schiffsbestandes notwendig. Die Vorlage soll nach den Stichwahlen veröffentlicht werden. Von der Werbefraß des Rüstungsgedankens scheinen Bethmann und Tirpitz nicht ganz überzeugt zu sein!

derbar zumute. Es atmte sich schwer da herin in dem hochgewölbten Gange.

Nun waren sie oben; er machte den Finger krumm, um anzuklopfen.

„Dah' d' sei it streit'it“, flüsterte der Paulmann. Der Schuller gab keine Antwort und klopfte.

Scharf und knapp tönte das „Hercin!“

Baufüßter hatte die zwei schon gesehen, als sie sich dem Garten näherten.

Es leuchtete ihm sofort ein, daß heute die Sprache der Liebe nicht wohl angebracht sei.

Er blätterte in einem Gebetbuche, indem er der Türe den Rücken zukehrte. In dieser Stellung blieb er, als die beiden eintraten.

„Gut' Morg'n, Herr Pfarrer!“ sagte der Schuller. Der Paulmann schwieg; er wollte sich nicht gleich bemerklich machen.

Baufüßter wandte sich um und sah den neuen Bürgermeister abweisend an.

„Was wollt Ihr?“ fragte er kurz.

„I komm mit a Frag'.“

„So? Und Sie, Paulmann?“

„I? I will gar nix. I bin a so mitganga, weil a...“

„I hon an Paulmann auf dös ersuacht, daß er mitgeht, weil mir g'rad mit'n Hierangl was g'habt hamm.“

„Da Kloiber hätt' g'erscht mitgeh' soll'n, aba er hat it mög'n und nacha...“

„Und dann sind Sie für ihn eingeschungen?“

Der Paulmann merkte, daß er hier keinen Anklang fand.

„Val i an Herrn Parra sid', nacha geh'n i,“ sagte er, „i muack it dabei sei.“

„Weiben Sie nur; jetzt sind Sie schon einmal da. Also was wollen Sie mich fragen, Vöst?“

„Da Paulmann hat vorgestern im Wirtschaftshaus behaupt', daß i mein Vatern a so g'haut hätt'.“

„Ja, und...“

„Und dös G'red werd überhaupts im Dorf umanandtraa'n. Und da hab' i an Paulmann vorladen lassen.“

daß er b'steht, wo er de Behauptung her hat. Und an Hierangl hab' i aa vorg'laden.“

Jetzt fiel der Paulmann ein:

„Weil da Hierangl g'sagt hat, indem daß er dös g'wis' woak...“

„Lassen Sie den Vöst reden!“

Der Schuller ärgerte sich über seine Befangenheit.

Er war gekommen, um in ein Klagenetz zu greifen. Sollte er auch so ängstlich dastehen wie der Paulmann? Und er redete fröhlichweg.

„I hab' an Hierangl vorladen lassen, weil der Paulmann g'sagt hat, daß der dahinter steckt. Und i hab' aa net anderst glaabt, als daß von der Seiten de ausg'schamte Lug kimmt.“

„Die ausgeschamte Lüge?“

„Ja, daß i mein Vater mißhandelt hab'.“

„Das heißen Sie...?“

„A schlechte Lug, Herr Parra.“

Baufüßter trat zurück.

Der Mann sah ihm so schnurgerade in die Augen; Wort und Blick waren drohend.

„Was soll ich dabei?“ fragte er.

„Was Sie damit a' toa ham, Herr Pfarrer? Der Hierangl hat behaupt', daß der Herr Feld selig dös auf an Bettel aufg'schrieben hätt', und den Bettel hätten Sie an Hierangl zoagt.“

„Da hat er nicht gelogen.“

„Was? Dös is ja...“

„Vöst, ich lasse mich nicht auf einen Streit mit Ihnen ein.“

„Du hascht g'sagt, daß d' it streit'it, sinstcht waar i net mitganga,“ sagte der Paulmann.

„Sei du stadt! Du brauchst koan Angst it hamm.“

Der Schuller zwang sich zur Ruhe. „Herr Pfarrer, streit'n kann i über dös net, was verlogen is.“

„Wollen Sie meinen Vorgänger im Grabe beschimpfen? Das sieht Ihnen gleich.“

„Na, so drach'n mir die Saach' net um. I hab' sei Lebtag foa Schleichigkeit g'scha'n von Herrn Feld, und i alaub' koame von eahm, weil er tot is.“

Das vorläufige Ergebnis der Reichstagswahlen 1912.

(Die Kreise aus denen eine Angabe der Stimmen nicht zu erreichen war, sind durch Striche kenntlich gemacht.)

Name des Wahlkreises	Sozialdemokratische Stimmen		Bisherige Vertretung	Es erhielten Stimmen 1912					Name des Gewählten	Name des Wahlkreises	Sozialdemokratische Stimmen		Bisherige Vertretung	Es erhielten Stimmen 1912					Name des Gewählten
	1907	1912		Rat.	Fortschritt.	Konf.	Zentr.	B. u. B. Antil.			Polen Bellen Dänen	1907		1912	Rat.	Fortschritt.	Konf.	Zentr.	
Preußen.																			
Reg.-Bez. Königsberg.										1. Kreuzburg-Kosenberg.	78		Konf.					St. Konf. B.	
1. Memel-Geheidezug.	3342		Rat.							2. Döppeln.	1105	2284	Pol.	1635				St. Zentr. B.	
2. Labiau-Wehlau.	3179	3708	Fortf.	5517	7217					3. Fr. Strelitz-Rosel.	451	1249	Zentr.	166				St. Zentr. B.	
3. Königsberg (Stadt).	17321	19277	Fortf.	15859	1800	590				4. Rübigin-Gleiwitz.	1397	3900	Pol.	5965				St. Zentr. B.	
4. Königsberg (Land).	5316	6250	Konf.	7039	9370					5. Weuthen-Tornowitz.	5974	11711	Pol.	11910				St. Zentr. B.	
5. Heiligenbeil-Exlau.	773	773	Konf.	1897	12148					6. Stettin-Neubrandenburg.	5665	15158	Pol.	9895				St. Zentr. B.	
6. Braunsberg.	204		Zentr.							7. Rastenburg.	347	2373	Pol.	6887				St. Zentr. B.	
7. Holland-Neuhagen.	294		Konf.							8. Rastenburg.	1294	2418	Zentr.		3808	11092		St. Zentr. B.	
8. Osterode-Neidenburg.	504		Konf.	7908	12180					9. Rastenburg.	429	750	Zentr.					St. Zentr. B.	
9. Allenstein-Nöffen.	76		Zentr.							10. Rastenburg.	1196	2192	Zentr.	1058				St. Zentr. B.	
10. Rastenburg-Friedland.	2304	1406	Konf.	4595	7222					11. Rastenburg.	220		Zentr.					St. Zentr. B.	
Reg.-Bez. Gumbinnen.																			
1. Rastenburg-Friedland.	4610	6000	Konf.	10000	7500					12. Rastenburg.	677	1865	Zentr.					St. Zentr. B.	
2. Rastenburg-Friedland.	2261	2973	Konf.	6207	10012					Reg.-Bez. Königsberg.									
3. Rastenburg-Friedland.	2517	3200	Konf.	4700	5800					1. Königsberg (Stadt).	17321	19277	Fortf.	15859	1800	590			
4. Rastenburg-Friedland.	645	1569	Konf.	1569	16135					2. Königsberg (Land).	5316	6250	Konf.	7039	9370				
5. Rastenburg-Friedland.	429		Konf.							3. Königsberg (Stadt).	17321	19277	Fortf.	15859	1800	590			
6. Rastenburg-Friedland.	630		Rat.							4. Königsberg (Land).	5316	6250	Konf.	7039	9370				
7. Rastenburg-Friedland.	334		Konf.	6056	11167					5. Königsberg (Stadt).	17321	19277	Fortf.	15859	1800	590			
Reg.-Bez. Danzig.																			
1. Danzig (Land).	6388	8682	Konf.	8100	10240					6. Königsberg (Land).	5316	6250	Konf.	7039	9370				
2. Danzig (Stadt).	2787	5277	Pol.	8689	4759	4879				7. Königsberg (Stadt).	17321	19277	Fortf.	15859	1800	590			
3. Danzig (Stadt).	6391	8098	Fortf.	9411	7118					8. Königsberg (Land).	5316	6250	Konf.	7039	9370				
4. Danzig (Stadt).	142		Pol.							9. Königsberg (Stadt).	17321	19277	Fortf.	15859	1800	590			
5. Danzig (Stadt).	146		Pol.							10. Königsberg (Land).	5316	6250	Konf.	7039	9370				
Reg.-Bez. Marienwerder.																			
1. Danzig (Stadt).	670	1112	Pol.							11. Königsberg (Land).	5316	6250	Konf.	7039	9370				
2. Danzig (Stadt).	148		Konf.							12. Königsberg (Stadt).	17321	19277	Fortf.	15859	1800	590			
3. Danzig (Stadt).	1424	1433	Rat.	13805						Reg.-Bez. Danzig.									
4. Danzig (Stadt).	528		Rat.	15638						1. Danzig (Land).	6388	8682	Konf.	8100	10240				
5. Danzig (Stadt).	75		Pol.							2. Danzig (Stadt).	2787	5277	Pol.	8689	4759	4879			
6. Danzig (Stadt).	252		Pol.							3. Danzig (Stadt).	6391	8098	Fortf.	9411	7118				
7. Danzig (Stadt).	169		Konf.	4500	7000	2917	3500	7000		4. Danzig (Stadt).	142		Pol.						
8. Danzig (Stadt).	355		Pol.							5. Danzig (Stadt).	146		Pol.						
Stadt Berlin.																			
1. Berlin (Stadt).	5042	4304	Fortf.	5300				440	1400	1. Berlin (Stadt).	5042	4304	Fortf.	5300				440	
2. Berlin (Stadt).	35288	38131	Soz.	21844	2515	671		175	175	2. Berlin (Stadt).	35288	38131	Soz.	21844	2515	671		175	
3. Berlin (Stadt).	14259	14101	Soz.	6331	486	329		136	136	3. Berlin (Stadt).	14259	14101	Soz.	6331	486	329		136	
4. Berlin (Stadt).	82089	89661	Soz.	12849	2595	2242		1203	1203	4. Berlin (Stadt).	82089	89661	Soz.	12849	2595	2242		1203	
5. Berlin (Stadt).	15029	17935	Soz.	6098	825	601		60	60	5. Berlin (Stadt).	15029	17935	Soz.	6098	825	601		60	
6. Berlin (Stadt).	39560	42502	Soz.	17770	52	4209		908	908	6. Berlin (Stadt).	39560	42502	Soz.	17770	52	4209		908	
Reg.-Bez. Potsdam.																			
1. Berlin (Stadt).	3506	5106	Pol.	4277	7060					1. Berlin (Stadt).	3506	5106	Pol.	4277	7060				
2. Berlin (Stadt).	1527	2122	Pol.							2. Berlin (Stadt).	1527	2122	Pol.						
3. Berlin (Stadt).	6506	7980	Konf.	5830	11755					3. Berlin (Stadt).	6506	7980	Konf.	5830	11755				
4. Berlin (Stadt).	4237	5229	Konf.	5960	11000					4. Berlin (Stadt).	4237	5229	Konf.	5960	11000				
5. Berlin (Stadt).	7285	8572	Pol.	6134	5630					5. Berlin (Stadt).	7285	8572	Pol.	6134	5630				
6. Berlin (Stadt).	57862	80213	Soz.	12939	19478	2064		370	370	6. Berlin (Stadt).	57862	80213	Soz.	12939	19478	2064		370	
7. Berlin (Stadt).	17158	21505	Konf.	11063	12058	691				7. Berlin (Stadt).	17158	21505	Konf.	11063	12058	691			
8. Berlin (Stadt).	11154	13266	Rat.	6936						8. Berlin (Stadt).	11154	13266	Rat.	6936					
9. Berlin (Stadt).	11742	13291	Pol.	9212	10470					9. Berlin (Stadt).	11742	13291	Pol.	9212	10470				
10. Berlin (Stadt).	104104	162717	Soz.	69795	9790	28715	3915	801	139	10. Berlin (Stadt).	104104	162717	Soz.	69795	9790	28715	3915	801	
Reg.-Bez. Frankfurt.																			
1. Berlin (Stadt).	3581	4505	Antil.	2792						1. Berlin (Stadt).	3581	4505	Antil.	2792					
2. Berlin (Stadt).	6477	9027	Konf.	5886						2. Berlin (Stadt).	6477	9027	Konf.	5886					
3. Berlin (Stadt).	4671	5421	Konf.	4050						3. Berlin (Stadt).	4671	5421	Konf.	4050					
4. Berlin (Stadt).	1238	1487	Soz.	9427						4. Berlin (Stadt).	1238	1487	Soz.	9427					
5. Berlin (Stadt).	1636	3030	Konf.	3006						5. Berlin (Stadt).	1636	3030	Konf.	3006					
6. Berlin (Stadt).	3814	5236	Pol.	5774						6. Berlin (Stadt).	3814	5236	Pol.	5774					
7. Berlin (Stadt).	5916	7824	Rat.	8977						7. Berlin (Stadt).	5916	7824	Rat.	8977					
8. Berlin (Stadt).	10214	12657	Rat.	12724						8. Berlin (Stadt).	10214	12657	Rat.	12724					
9. Berlin (Stadt).	9082	10901	Pol.	7820						9. Berlin (Stadt).	9082	10901	Pol.	7820					
10. Berlin (Stadt).	3039	12500	Konf.	10200						10. Berlin (Stadt).	3039	12500	Konf.	10200					
Reg.-Bez. Stettin.																			
1. Berlin (Stadt).	1803	1612	Konf.	1193						1. Berlin (Stadt).	1803	1612	Konf.	1193					
2. Berlin (Stadt).	6113	8913	Soz.	4952						2. Berlin (Stadt).	6113	8913	Soz.	4952					
3. Berlin (Stadt).	17162	20638	Soz.	6935						3. Berlin (Stadt).	17162	20638	Soz.	6935					
4. Berlin (Stadt).	14528	18052	Fortf.	11503						4. Berlin (Stadt).	14528	18052	Fortf.	11503					
5. Berlin (Stadt).	1855	2358	Konf.	6358						5. Berlin (Stadt).	1855	2358	Konf.	6358					
6. Berlin (Stadt).	1451	1700	Konf.	4600						6. Berlin (Stadt).	1451	1700	Konf.	4600					
7. Berlin (Stadt).	1322	1187	Konf.	4156						7. Berlin (Stadt).	1322	1187	Konf.	4156					
Reg.-Bez. Köslin.																			
1. Berlin (Stadt).	1937	2782	Konf.	937						1. Berlin (Stadt).	1937	2782	Konf.	937					
2. Berlin (Stadt).	1255		Konf.							2. Berlin (Stadt).	1255		Konf.						
3. Berlin (Stadt).	3390	4347	Konf.	7109						3. Berlin (Stadt).	3390	4347	Konf.	7109					
4. Berlin (Stadt).	1393	1800	Konf.	4000						4. Berlin (Stadt).	1393	1800	Konf.	4000					
5. Berlin (Stadt).	633	1800	Konf.	2707						5. Berlin (Stadt).	633	1800	Konf.	2707					
Reg.-Bez. Straßburg.																			
1. Berlin (Stadt).	4172	5903	Fortf.	7336						1. Berlin (Stadt).	4172	5903	Fortf.	7336					
2. Berlin (Stadt).	3450	3450	Fortf.	1474						2. Berlin (Stadt).	3450	3450	Fortf.	1474					
Reg.-Bez. Posen.																			
1. Berlin (Stadt).	1377	3574	Pol.							1. Berlin (Stadt).	1377	3574	Pol.						
2. Berlin (Stadt).	544	1076	Pol.							2. Berlin (Stadt).	544	1076	Pol.						
3. Berlin (Stadt).	102	453	Konf.							3. Berlin (Stadt).	102	453	Konf.						

Die gewählten 66 sozialdemokratischen Abgeordneten

sind folgende:

- Albrecht in Märschenleben-Kalbe.
Kuhnert in Halle.
Schulz in Erfurt.
Thiele in Raumburg-Weißensfeld.
Frohme in Altona.
Legien in Kiel.
Scheidemann in Solingen.
Drey in Hannover.
Hoch in Hanau.
Bollmar in Münden.
Südekum in Nürnberg.
Binder in Ludwigs-Land.
Simon in Hof i. V.
Fischer in Jittau.
Kaden in Dresden.
Fischer in Berlin II.
Kannkuh in Berlin III.
Vahner in Berlin IV.
Schmidt in Berlin V.
Lebour in Berlin VI.
Vernstein in Breslau-West.
Kuhn in Reichenbach.
Horn in Dresden.
Schmidt in Meissen.
Nöhle in Pirna.
Pinkau in Döbeln.
Geyer in Leipzig-Land.
Stücken in Burstah-Weißweide.
Koske in Chemnitz.
Wolfskuhr in Glauchau.
Stolle in Zwickau.
Schnöpf in Stollberg.
Landsberg in Magdeburg.
Grenz in Annaberg.
Lentisch in Reichenbach.
Fackel in Plauen.
Frank in Marmheim.
David in Mainz.
Ulrich in Offenbach.
Hildebrand in Stuttgart.
Keil in Rannstatt.
Schlegel in Klingen.
Burm in Gera.
Förster in Reuß ältere Linie.
Bod in Gotha.
Arthur Hofmann in Rudolstadt.
Blas in Braunschweig.
Antrich in Wolfsmünden.
Reichhaus in Sonneberg.
Gummel in Mühlhausen.
Böhle in Straßburg.
Weber in Hamburg I.
Dieß in Hamburg II.
Meyer in Hamburg III.
Senke in Bremen.
Schwarz in Lübeck.
Reus in Dessau.
Göhre in Zschoppau-Marienberg.
Segitz in Bütth.
Silberschmidt in Wanzleben.
Haase in Königsberg.
Stadthagen in Nieder-Barnim.
Jubeil in Teltow.
Botherr in Stettin.
Sachse in Waldenburg.
Gwalb in Jüterbog-Luckenwalde.

Zur Lage in Baden.

Die Lage in unsern engern Heimatlande wird bereits in den Zeitungen aller Parteien eifrig besprochen. Man ist sich darüber klar, daß ganz eigenartige Verhältnisse vorliegen. Baden ist das Land, in dem sich der Großblock für die Landtagswahlen zuerst etablierte und fragt man sich allgemein: Soll und wird der Großblock auch bei den Reichstagswahlen funktionieren, seine Aufgabe, die Niederwerfung des schwarz-blauen Blocks erfüllen? Nun haben die Liberalen aber in Pforzheim auf die fortwährende Aufmunterung Waders hin einen Kandidaten präsentiert, der als Gegner eben dieses Großblocks gleich im ersten Wahlgang die wütende Unterstützung des Zentrums fand und der auch gegen den Sozialdemokraten gewählt wurde. Sie haben also damit dem Großblockgedanken direkt entgegen gearbeitet.

In weiten Kreisen unserer Partei ist jetzt die Frage aktuell: Sollen wir uns durch die verschlagene Wader-Taktik unsere Mandate abnehmen lassen, überdies noch ohne Gegenleistung die Liberalen in Oberbaden heraus-hauen und die Herren laden sich hintenach die Hufe voll? Die liberale „Straßburger Post“ beurteilt die Lage folgendermaßen:

In Karlsruhe-Bruchsal kommt der fortschrittliche Kandidat Saas mit dem radikalen Sozialdemokraten Ged in die Stichwahl, also auch hier ist der Versuch Waders, die Liberalen durch Unterstützung der Kandidatur v. Gemmingen zu verdrängen, glänzend zurückgeschlagen worden. Da der Sozialdemokrat dem Fortschrittler beträchtlich überlegen ist, hat das Zentrum die Entscheidung über diesen Wahlkreis in der Hand. Außer in diesem gibt das Zentrum bei den Stichwahlen noch in Heidelberg den Ausschlag, in allen andern Wahlkreisen entscheidet die Haltung der Sozialdemokratie. Die beiden liberalen Parteien sind an allen sieben Stichwahlen selbst beteiligt, haben also ohne weiteres kein Kompensationsobjekt zu bieten. Bleibt nun Herr Wader seinem allerneuesten Kampfruf: „Unter allen Umständen nieder mit der Sozialdemokratie!“ treu, so sind die liberalen Siege in Karlsruhe und Heidelberg sicher, und bleiben die Sozialdemokraten dabei, daß der Kampf unter allen Umständen gegen die Parteien des schwarz-blauen Blocks entschieden werden muß, so werden dem Zentrum seine fünf Oberländer Sitze genommen und den Liberalen zufallen. Diese Hoffnung erscheint zwar zu schön, als daß man gleich an ihre Verwirklichung zu glauben vermöchte. Es dünkt uns viel wahrscheinlicher, daß die Liberalen sich werden verpflichten müssen, auf jede Zentrumsstiftung ausdrücklich zu verzichten und in Heidelberg und Karlsruhe statt ihren eigenen den sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme zu geben, um der Unterstützung der Sozialdemokratie und damit des Sieges in den fünf Oberländer Wahlkreisen sicher zu sein.

Die „Neue Bad. Landeszeitung“:

Das Stichwahl-Problem hat sich durch den Ausfall der Wahlen sehr schwierig gestaltet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Herr Wader die Chancen, die in ihm liegen, voll auszunutzen versetzen wird. Demgegenüber ist auf der linken ruhige Besonnenheit die einzig mögliche Haltung; man wird allerseits zu bedenken haben, daß man leicht die gemeinsame gute Arbeit langer Jahre aufheben und die keine künftiger Entwicklung vernichten kann. Auch das Gesamtergebnis der Wahlen im Reich wird hierbei entscheidend ins Gewicht fallen.

Der Mannheimer „Generalanzeiger“ meint:

Es wird nun darauf ankommen, wie sich die Sozialdemokratie in den Stichwahlen zwischen den liberalen Parteien und dem schwarz-blauen Block verhalten wird. Die Stichwahlentscheidungen der liberalen Parteien fallen erst in den nächsten Tagen und wir möchten ihnen nicht vorgehen. Es ist aber daran zu erinnern, mit welcher Energie und mit welchen feierlichen und bindenden Verpflichtungen die Sozialdemokratie sich stark gemacht hat für die Niederwerfung des schwarz-blauen Blocks, wenn sie dieser Parole treu bleibt, unbeschadet ihrer Niederlage in Pforzheim und unbeschadet nicht unbedingt günstiger Ausschichten in Karlsruhe, dann wird das Zentrum am 30. Januar die Jede bezahen und wenigstens in Baden für seine Sünden büßen.

Schließlich schreibt noch die Mannheimer „Volksstimme“:

Wagt nun auch nur ein einziger Liberaler noch zu betreten, daß die Wahl Wittums in Pforzheim das Werk der Schwarzblauen ist?! Rednet der „Wobach“ doch mit der größten Seelenruhe das Mandat Wittums zum Bestand der Rechte! Und sagt er doch ebenso soebenlautig von ihm: „erkämpft durch die Zentrumsarbeit und Zentrumsstaktik über — seinen Gegnern zuliebe“ die Wichtigkeit der unverfälschten scharfen Stellung beider Parteien — Wader-Taktik! Wenn noch ein Zweifel an der Richtigkeit der unverfälschten scharfen Stellung beider Parteien haben sollte, die unsere „Volksstimme“ gegen die Pforzheimer eingekommen hat, diese unbedachte Äußerung des über das Gelingen des Wader-Trials hocherfreuten „Wobach“ hätte ihn beseitigt. Wir dächten, daß nun auch den anspruchsvollen Liberalen ein Licht darüber aufgeht, wie schmachhaft sie sich von dem fruppeligen Wahlstimmen-Jongleur in Jähringen zum Vorteil der Schwarzblauen haben hüpfieren lassen und wie wenig man der Sozialdemokratie einen Vorwurf daraus wird machen können, wenn sie es ablehnt, sich widerstandslos als Opfer dieser hinterhältigen Machinationen darzubieten und das Werk derjenigen noch zu unterstützen, die mit vollem Vorbedacht und bewußter Absicht die Sache der Reaktion geführt haben. Nachdem der „Bad. Beob.“ den von den Nationalliberalen importierten Herrn Wittum — zweifellos mit vollem Zug — für die Rechte reklamiert hat, weiß man ja, wie ernst es den Herrschaften um Nebmann und Thorbecke um die „Niederwerfung des schwarz-blauen Blocks“ zu tun war. Für die Sozialdemokratie ist die Marschroute nun klar vorgezeichnet.

Jedenfalls muß man ruhig ohne Voreingenommenheit die Lage beurteilen und zunächst abwarten, da bereits Verhandlungen im Gange sind.

Das Wahlergebnis im 9. badischen Reichstags-Wahlkreis.

Wir sind in Pforzheim mit 19 568 gegen 20 050 (amtliches Resultat) unterlegen. Daß wir aber keine Veranlassung haben, den Kopf hängen zu lassen, beweist die starke Stimmzunahme von 3677 Stimmen, die unser Kandidat Genosse Trinks durch eifrige Agitation in dem Kreise herausholte. Daß der Kreis verloren ging, liegt an dem Frontwechsel des Zentrums, das bis jetzt in diesem Kreise immer den Ausschlag gegeben hat. Das Einzelresultat ist folgendes:

Table with columns: Amtsbezirke, Gemeinden bzw. Wahlbezirke, zugewiesene, abgeforderte Gemeindefunctionen etc., and rows for various districts like Durlach, Ettlingen, Pforzheim, Rastatt, etc., with columns for 12. Jan. 1912 and Hauptwahl 1907.

„Das ist sehr gnädig von Ihnen. Ich bin allerdings auch überzeugt, daß der Verstorbenen die Wahrheit niedergeschrieben hat.“
„Dös hat er net g'schrieben. Dös is it wahr!“
„Wollen Sie mich Lügen strafen? Hier in diesem Schreibstübli ist die Bestätigung.“
„Derf' i's seh'n?“
„Nein, wenigstens hier nicht.“
„Schuller trampfte die Fäuste um den Rand seines Hut.“
„Aber die Stimme erhob er nicht; sie klang ruhig.“
„Herr Pfarrer, dös kann i net glaub'n, daß Sie mir den Fettel it zoag'n wollen. Wenn's der Hierangl hat lesen dersen, den wo's do gar nix o'geht, nacha muas i's do aa z'leh'n kriag'n. I bin do der erst' dazua.“
„Das ist meine Sache.“
„Mal Dös is de mei!“
„Was fällt Ihnen ein? Ich habe Ihnen keine Rechenschaft zu geben. Verflagen Sie mich, wenn Sie wollen!“
„Herr Pfarrer...“
„Ich habe jetzt genug. Sie werden es schon erfahren, wie Sie mein Vorgänger geschildert hat. Aber nicht von mir, sondern vom Bezirksamt!“
„Ja so! Auf dös is abg'leh'n! Is net anderst' ganga, nacha muas der Schwindel gegen mi helf'n!“
„Sie meinen, ich lass' mich in meinem eigenen Haus beleidigen...“
„D na, Herr Pfarrer, den G'fallen tua i Eahna net. I gib Eahna ganz recht, daß Sie de Schreiberei koan ehrlichen Menschen net aufweisen. De is für d' Spitzbuam g'macht und geht bloß de Spitzbuam was o. I bin jetzt firti, Paulmann.“
Der Schuller drehte sich um und ging. Und so deutlich klang die unerbauete Verachtung aus seinen Worten, daß es seinem Feinde erang wie jenem Laubstummeln in der Gegend der zehn Städte. Zu dem sprach der Herr: Eubeta, das ist, öffne dich! Und allfolgleich wurden seine Ohren eröffnet. (Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau.

Ludwigsbafen, 11. Jan. Dem Kreisaußschuß des Frauenvereins vom roten Kreuz wurde von einem ungenannten Geber eine Spende von 10 000 M. für den Fonds zur Errichtung eines Ferienheimes überwiesen.

Von den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten in Baden im Jahre 1910.

Gewerbegerichte waren in Baden im Berichtsjahre insgesamt 17 vorhanden. Die in den größeren Städten sind schon vor 1900 bzw. im Jahre 1900 errichtet worden, diejenigen mit dem Sitz in den Städten Baden, Bruchsal, Hornberg, Konstanz, Lörrach und Rastatt nach 1900, das Gewerbegericht Furtwangen erst im Berichtsjahre 1910. Bei allen genannten Gerichten erstreckt sich die sachliche Zuständigkeit auf die in den §§ 4 und 5 des Gewerbegerichtsgesetzes aufgeführten Streitigkeiten, beim Gewerbegericht Karlsruhe jedoch sind die in § 2, Abs. 2 des Gesetzes bezeichneten Hausgewerbetreibenden ausgenommen. Die örtliche Zuständigkeit begrenzt sich bei größtenteils Gewerbegerichten, und zwar bei Baden, Bruchsal, Eberbach, Furtwangen, Heidelberg, Hornberg, Karlsruhe, Konstanz, Offenburg, Pforzheim, Rastatt und Villingen mit den Stadtbezirken, die übrigen drei Gewerbegerichte sind für die Bezirke mehrerer Gemeinden des Amtsbezirks oder Teile von solchen zuständig.

Was die Tätigkeit der Gewerbegerichte anbelangt, so belief sich die Gesamtzahl der aus den Vorjahren unerledigt gebliebenen und der Rechtsprechung des Berichtsjahres vorbehaltenen sachen über 7000 auf 7 Gewerbegerichten auf 68 Fälle. Neu anhängig gemacht wurden im Jahre 1910 dagegen 3697 Fälle, und zwar 2949 Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern von Gewerbe- und Fabrikbetrieben auf Klage der Arbeiter, desgleichen 747 auf Klage der Arbeitgeber und nur 1 als Klage zwischen Arbeitern desselben Arbeitgebers. Ihre Erledigung haben bei den Gewerbegerichten im Berichtsjahre 3673 Rechtsstreitigkeiten gefunden, 77 gingen auf das Jahr 1911 über. Der Streitwert der neu anhängig gewordenen Sachen betrug in der Mehrzahl der Fälle nicht mehr als 50 M., und zwar in 1567 Fällen nur bis zu 20 M., in 1250 über 20 M. bis 50 M. einschließlich; über 100 M. machte der Streitwert nur in 200 Fällen aus, in 89 blieb er unbestimmt. Die Erledigung erfolgte bei 1164 Rechtsstreitigkeiten im Wege des Vergleiches, in 883 Fällen durch Vergleich, Zurücknahme der Klage, Verurteilung u. dergl.; des weiteren ergingen 80 Anerkenntnis-, 599 Verurteilungs- und 137 andere Endurteile. Bei den letzteren dauerte das Verfahren bis zur Verkündung des kontradiktorischen Urteils weniger als eine Woche in 363 Fällen, 1 bis unter 2 Wochen in 201, ferner zwei Wochen bis weniger als 1 Monat in 246 Fällen, 1 bis einschließlich 3 Monate in 32, und ein Vierteljahr bzw. mehr in 5 Fällen. Von den 9 aus früheren Jahren überkommenen und den 14 neu anhängig gewordenen Berufungen gelangten 21 im Berichtsjahre zur Erledigung, während 2 der Rechtsprechung des kommenden Jahres vorbehalten blieben. Hinsichtlich der 21 erledigten Berufungen lautete die richterliche Entscheidung in je 8 Fällen auf Befristung bzw. Abänderung des Urteils, der Rest der Berufungen wurde anderweitig zum Austrag gebracht.

Als Einigungsamt sind im Jahre 1910 in 20 Fällen 7 Gewerbegerichte angerufen worden, die Gewerbegerichte in Lörrach, Offenburg und Pforzheim je einmal, jene in Bruchsal, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim mehrmals. Die Anrufung ging in 6 Fällen aus den beiden streitenden Parteien, in 2 Fällen erfolgte sie nur seitens der Arbeitgeber, in 12 dagegen nur seitens der Arbeitnehmer. Eine Vereinbarung auf Grund der einigungsamtlichen Tätigkeit der um ihre Vermittlung angegangenen Gewerbegerichte kam in 3 Fällen zustande, in 3 erging Schiedspruch. Demselben haben sich beide Parteien unterworfen in einem Fall, während sich in den beiden anderen keine von ihnen demselben fügte. Die Zahl der im Berichtsjahre gemäß § 75 Gew.-G. abgegebenen Gutachten beschränkt sich auf 2, Anträge auf Grund desselben Paragraphen sind 1910 von keinem Gewerbegericht des Landes gestellt worden.

Die Gewerbegerichtsgesetzgebung findet beinahe ausschließlich auf die Streitigkeiten zwischen den selbständigen Kaufleuten und ihren Angestellten keine Anwendung; der Schlichtung derartiger Streitigkeiten in dem vom Gesetz vorgesehenen Umfange dienen die Kaufmannsgerichte. Solche bestehen zurzeit im Großherzogtum in den 7 Städten Baden, Freiburg, Heidelberg,

Karlsruhe, Konstanz, Mannheim und Pforzheim; mit Ausnahme von Baden (1908) sind sie alle schon im Jahre 1906 errichtet worden. Die örtliche Zuständigkeit beschränkt sich bei sämtlichen auf den Stadtbezirk ihres jeweiligen Sitzes, Kaufmannsgerichte für mehrere Gemeinden gibt es im Lande nicht.

Im Jahre 1910 kamen vor den badischen Kaufmannsgerichten 578 Rechtsstreitigkeiten zum Austrag, in 23 Fällen stand auf Jahresabschluss die richterliche Entscheidung noch aus. Von den im Berichtsjahre anhängig gewordenen 506 Fällen waren 20 aus früheren Jahren übernommen, 576 sind im Laufe des Jahres neu anhängig gemacht worden, davon 67 auf Klage der selbständigen Kaufleute, weitläufig die Mehrzahl mit 507 Fällen auf Klage von Gehilfen oder Lehrlingen hin. Der Wert der neu anhängig gewordenen Klagen geht in 30 Fällen nicht über 20 M. hinaus, in 58 bewegt sich der Wert des Streitgegenstandes zwischen 20 M. und 50 M. einschließlich, in 115 Fällen beläuft er sich auf über 50 M. bis 100 M., in 194 auf über 100 M. bis 300 M. und in 160 auf über 300 M.; bei 19 Streitigkeiten ist der Streitwert unbestimmt geblieben. Von den zur Erledigung gebrachten Verfahren endigten 191 durch Vergleich, 150 mit Vergleich, durch Zurücknahme der Klage, Verurteilung u. dergl., 5 durch Anerkenntnis und 38 durch Erlaß von Verurteilungsurteilen. Andere Endurteile ergingen 180, wobei die Dauer des Verfahrens bis zur Verkündung des kontradiktorischen Urteils in 62 Fällen weniger als 1 Woche und nur in 22 Fällen 1 Monat oder mehr betrug. Von 42 Berufungen, darunter 11 aus den Vorjahren, gingen 6 unerledigt in das Jahr 1911 über; soweit sie im Berichtsjahre erledigt werden konnten, endigten 18 mit Befristung des früheren Urteils, 8 erzielten Abänderung des richterlichen Erkenntnisses und 10 wurden anderweitig erledigt.

Von den Kaufmannsgerichten ist seit ihrer Errichtung bis jetzt überhaupt nur eines (Freiburg 1906) als Einigungsamt angerufen worden, doch wurde der Antrag durch Zurücknahme seinerzeit gegenstandslos.

Genossenschaftsbewegung.

Mannheim, 12. Jan. Der hiesige Konsumverein wird nunmehr auch eigene Bäckerei betreiben. Er hat für diese einen stattlichen Bau errichtet, der demnächst in Betrieb genommen wird.

Aus dem Lande.

Urlaub.

Sozialdem. Verein. Am Dienstag Abend halb 9 Uhr findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung im „Schwaben“ statt mit der Tagesordnung: Gemeinderatswahl. (Siehe Vereins-Anzeiger.) Die Tagesordnung ist nur kurz, aber sie erfordert zahlreiche Erörterungen.

Die Reichstagswahl. Wenn auch das Gesamtergebnis des 9. Kreises kein erfreuliches ist, so können doch wir Durlacher mit stolzer Genugung auf unser Wahlergebnis blicken. Der Wahltag selbst wurde vorzüglich eingeleitet durch eine prächtige Versammlung am Donnerstag Abend; circa 1000 Personen füllten den geräumigen Festhallsaal. In einem vorzüglichen Referat sagte Gen. Weichmann noch einmal die wichtigsten Anknüpfungspunkte gegen die schwarzblaue Reichstagsmehrheit zusammen, während unser Kandidat Gen. Trinius noch das „Programm“ des nationalliberalen Kandidaten unter die Lupe nahm. Und dann der Wahltag selbst. Die Liberalen erwiderten gleich zu Beginn der Wahl eine lebhafteste Tätigkeit, die gegen Abend geradezu fiebershaft wurde. Aber auch unsere Genossen taten in umfassender Weise ihre Pflicht und Schuldigkeits. Der Schleppeidienst funktionierte großartig: Das Resultat entsprach auch durchaus unseren Erwartungen. Von 3144 Wahlberechtigten haben 2573 gültig abgestimmt = 82 %. Wir erhielten 1820 Stimmen gegen 1420 im Jahre 1907 gleich eine Vermehrung von 391 oder 27 %, während es die Liberalen auf 1082 Stimmen brachten. 1907 erhielten die Nationalliberalen 879, das Zentrum 167 Stimmen, zusammen 1046. Das heißt also, die Herren haben diesmal zusammen genau 6 Stimmen mehr erhalten als 1907. Dieses Resultat hat die Herren offenbar nicht befriedigt, uns aber desto mehr.

Ein schneidiger „Arbeitsgeber“ scheint Herr Mohr, Metallgießereibesitzer hier, zu sein. Als am letzten Freitag ein verheirateter, bei ihm beschäftigter Arbeiter wegen der Wahl um Urlaub für den Nachmittag anfragte, kam der Herr „Arbeits-

geber“ so in Garnisch, daß er dem Manne noch in der Mittagspause seinen Arbeitsantrag und seine Papiere durch den Lehrlingen in die Wohnung bringen ließ. Wir wollen dies hier leblich zur Charakterisierung des genannten Herrn niedriger hängen. Es wird ihm ja an anderer Stelle das Unzulässige seiner Handlungsweise klargemacht werden.

Bruchsal.

Parteienossen! Am Dienstag Abend Treffpunkt in der „Pfalz“. Wichtige Angelegenheiten sind zu erledigen, keiner fehle. Die Stimmwahl erfordert, daß jeder Genosse sich auf seinem Posten befindet.

Ettlingen.

1. Selbstmord. Heute früh 8 Uhr erschoss sich am Haltepunkt „Spinnerei“ der Mittelbahn ein junger Mann. Die Personalien und Motive sind noch nicht bekannt.

Rastatt.

Bürgeraußschuß. Ein recht interessanter Punkt kommt am Dienstag, 16. Januar, in der Bürgeraußschußsitzung zur Sprache. Es handelt sich darum, die Mittel zur Führung eines Rechtsstreites gegen die Firma Sch. Degler, Baugeschäft, hier zu betreiben. Der Senior dieser Firma sitzt im Gemeinderat. Er betritt dort die Interessen der Stadt und dabei kommt es fast immer so, daß, wenn mit der Stadt Geschäfte zu machen sind, die Firma Degler diese Geschäfte macht, so liegen sich eine ganze Anzahl derartiger Geschäfte auf. Wir wollen nur eins erwähnen. Ein Karlsruher Unternehmer kaufte hier billig Land, um sich eine Villa und eine Fabrik, die circa 150 Leute beschäftigen sollte, erbauen. Es wurde nun wieder eine Villa nach einer Fabrik gebaut, aber die Firma Degler hat heute den Platz im Besitz, der fremde Unternehmer scheint also nur Strohmännchen gewesen zu sein. Bei dem Streit der Stadt, der jetzt vor der Neuwahl des Bürgeraußschusses gegen die Firma Degler ausgefochten werden soll, handelt es sich darum, daß die Firma Degler von der Stadt Bauplätze gekauft hat, die innerhalb eines Jahres bebaut sein müssen, sonst gibt's 2000 M. Konventionalstrafe und die Plätze gehen zum Verkaufspreis an die Stadt zurück. Die Plätze sind noch un bebaut und die Firma weigert sich, die Plätze zurückzugeben und Strafe zu zahlen. Die Stadt muß deshalb klagen. Gegen andere Firmen war die Stadt lange nicht so rücksichtsvoll, da wurde gleich geklagt. Bei den Kanalisationsarbeiten der neuen Kasernen hat die Firma Degler auch versucht, tüchtigen Profit zu machen. Während die beiden andern Baugeschäfte ihre Arbeit mit tadellosem Material ausführten, hat die Firma Degler Material verwendet, das unter aller Kanone ist, wie ein extra herbeigerufenen Sachverständiger erklärt hat. Die Bauaufsicht weigert sich nämlich, diese Sorte von Material abzunehmen, weil sofort mit Reparaturen begonnen werden müßte, noch ehe die Anlage in Benutzung genommen wurde. Ob es auch hierüber zum Prozeß kommt, ist noch ungewiß. Interessant aber ist es jedenfalls, daß ein Baugeschäft, dessen Inhaber die erste Klöße in Rastatt spielen, auf eine derartige Art und Weise arbeitet zum Schaden der Stadt.

Baden-Baden.

Konsumverein. Trotz aller Gegnerschaft und Verdächtigungen, die besonders aus den Kreisen der Händler stammen, macht der Konsumverein, der anfangs Dezember gegründet worden ist, gute Fortschritte. Die Mitgliederzahl hat seit der Gründung stark zugenommen, so daß die Rentabilitätsfrage, die von unseren „Lebenswürdigen Herren Nachbarn“ immer in Frage gestellt worden ist und noch gestellt wird, gelöst ist. Wir können mitteilen, daß ein fauher, geräumiger Laden in der Büttelstraße Nr. 11 gemietet ist und mit dem Verkauf der Waren noch vor dem 1. April begonnen wird. Alle gegen teiligen Behauptungen entsprehen nicht der Wahrheit.

Forst, A. Bruchsal, 12. Jan. Zum Förster Todschlag. Der Täter des so jäh ums Leben gekommenen Maurers Otto Kriker konnte trotz eifriger Fahnung seitens der Sicherheitsorgane noch nicht ermittelt werden. Die stattgefundenen Verhaftungen führten bis jetzt noch zu keinem Resultat. Der verhaftete gewesene Bader Rudolf Blumhofer ist, nachdem seine völlige Schuldlosigkeit erwiesen, aus der Haft entlassen worden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn über diesen traurigen Fall, über den bis heute noch tiefstes Dunkel herrscht bald richtige Aufklärung erfolgen würde.

Poetische Peitschenhiebe gegen Junker und Pfaffen.

„Haut sie, daß die Lappen fliegen, daß sie all die Kränke kriegen in das schlotternde Gebein!“ Und unsere Eltern hatten noch das bekannte Gesangsstück mit dem Vers vom Rabenaaß: „Drum nimm mich Herr, nur recht beim Ohr; wirf mir den Gnadenknochen vor, und werf mich Sündenlummel in deinen Gnadenhimmel! Amen.“

Diese kräftige Sprache ist heute verpönt und die Frommenaffen sich nur ungern an die berben Töne Luthers erinnern. Aber in Wahlzeiten, da lebt sie wieder auf und die Injurie feiert Triumphe. Nur die Sozialdemokraten sollen kräftige Töne vernehmen. Sie sollen ihre Gegner mit Glacehandschuhen anfassen und sich den Bidel ruhig verbläuen lassen. Und wenn es einer gar wagt, die Sünden der Gegner in kräftigen Strichen zu zeichnen, dann schreien sie, die Väter und Mütter der Inorigen Schimpferei, als hätten sie am Messer.

Aus diesem Grunde schreien sie auch wie toll über das Büchlein unseres Genossen Rudolf Franz, der unter dem Titel „Abrechnung“ den Gegnern Peitschenhiebe verfehlt, die sie laut aufschreien lassen vor Schmerz. Und das macht uns Vergnügen. Denn dieses Büchlein (bei Witz u. Co. in München ist es erschienen) stellt ein poetisches Flugblatt dar, welches den Volksfeinden deshalb auf die Nerven geht, weil sie wissen, daß die Satire von längerer Dauer ist, als die Prosa der Politik. Gätte keine dem Bahernkönig seine Grobheiten in Prosa gesagt, wären sie vielleicht längst vergessen. So aber wird „der Peitschläger der Lola Montez“ noch jahrhundertlang verachtet werden. Was man über die famose Rechtsprechung in Prosa sagt, wird bald vergessen; aber wenn es in diesem Flugblatt heißt, daß die Justizreform nach dem Rezept gemacht werde:

„Wer die Wahrheit kennet und spricht sie aus, der kommt ins Ruch- oder Frennhaus!“

so wird das zum Schlagwort werden und es bleiben. Ebenso die Verspottung des junkerlichen Rechts auf die Straße:

Denn unser sind die Strafen alle seit der guten alten Ritterknechtzeit; schon damals durften öffentlich wir plündern — das Recht der Straße sollt ihr uns nicht mindern!

Ganz wie bei einem Flugblatt in Prosa marschieren auch in diesem mit urkomischen Bildern geschmückten Büchlein alle Sünden der Gegner wieder vor dem Auge des Lesers auf. Ein Stück Wahlparole klingt z. B. aus dem Verklein:

Neue Steuern, Wahlrechtsfrage, Königliche Lohnzulage und dergleichen Volksverrat Jeder Fall macht ein Mandat.

Junker und Pfaff sitzen beim Frühstück und heben neue Steuern aus. Schon sind Bier, Tabak, Schnaps getroffen, da schlägt der Pfaff eine Steuer auf Licht vor:

„Der Junker rülpt und grunzt: „Nohann, ne Bulle Setz! Der Pfaffe hat die bunteste der Steuern ausgeheft. Na profit denn, mein Lieber! Im Plündern und Betrug bist du uns doch noch über Das sagt, bei Gott, genug!“

Vom deutschen Recht sagt der biffige Dichter, daß es das Recht sei, das Vaterland zu unterstützen, wenn es in Not ist; alles ist veräußert und bei jedem Bißen, den die Arbeitshand zum Munde führt, muß der Deutsche sich sagen: Es ist fürs Vaterland! Drum:

„O stündt, ihr Bonnegähren, stündt in Wäcken, Sei keine deutsche Tränendrüse faul! Sei dir, o Volk, du hast das Recht, zu blechen ... Um übrigen halt's Maul!“

Noch derber wird der schwarz-blaue Block, der sich 1909 beim Ausplündern des Volkes zusammenfand, gezeihelt:

„Spritzesang und Kirchenlieder schallen fröhlich durch die Lande: Endlich haben sie sich wieder, Pfaffenbrut und Junkerbande.“

Kurz, klar und prägnant, das sitzt! Kein Wunder, daß die Betroffenen aufschreien wie hungrige Mägen! — Auf Seite 22 erzählt der Spötter Franz, wie Junker und Pfaffen mit Bauern feilschen, daß so viele Menschen schwer arbeiten müssen. Schnell heben sie ein paar neue Steuern aus die Waren werden verteuert, der Konsum geht zurück, die Betriebe werden eingeschränkt und tausende sind nun als Arbeitslose von der Arbeit befreit und trösten sich:

„Weißt du, wieviel Pfäfflein stehen müßig unterm Himmelszelt? Weißt du, wieviel Junker gehen ohne Arbeit durch die Welt?“

An manchen Stellen glaubt man echte Thomastische Lausbubenfrechheit zu verspüren; so in dem Gedicht, worin geschilbert wird, daß alles, was der Proletarier tut, bestraft wird: Die Herrschenden kann verzeihen kein Widerstandsgrund, denn du bist nicht abelig, bist gesund! ... Köstlich ist die Nach der Studenten in Jena, die unserem Parteitag ein Schnippen spielen wollten:

„Aber wider alles Hoffen kam es nicht zu Helbentaten, Denn es ward zu lang beraten und man war zu sehr besoffen ... Doch Gebuld, als Richter künftig, wenn wir weniger betrunken, dann, ihr tölligen Galunken, dann verdonnern wir euch günftig!“

So etwas prägt sich dem Gedächtnis ein und lebt auch über Wahlzeiten hinaus. Nicht ohne herzliche Genugtuung liest man den Besuch des Janufkäuers beim Streckfächerkönig Hinke, den der Junker einudet, Deutschlands Schicksal und treuer Hort zu werden:

Lieboldsheim, 12. Jan. Zu der Schlägerei zwischen den Gebrüder Herbst und dem Arbeiter Roth, über welche wir am 9. d. M. berichteten, wird uns mitgeteilt, daß die Verletzungen des Roth keineswegs sehr gefährlich sind. Derselbe ist bereits wieder arbeitsfähig gesprochen. Auch wurde Roth nicht heimlich getragen, sondern er konnte zu Fuß gehen. Auch die Polizei schritt sofort ein und versuchte der Schlägerei Einhalt zu tun. Die Bemerkungen über diese sind daher hinfällig.

Freiburg i. Br., 12. Jan. Warnung. Das städtische Untersuchungsamt der Stadt Freiburg macht folgendes bekannt: Seit langer Zeit kommen jeden Dienstag etwa 12 Bauerfrauen aus Schelingen a. R. hierher, die meistens an alte Kunden Eier liefern. Die Abnehmer glaubten in vielen Fällen frische Landeier zu bekommen. Es wurde nun festgestellt, daß der erste Gang dieser Eierlieferantinnen nach der Ankunft in Freiburg zu zwei hiesigen Eierhandlungen ist. Hier kaufen sie ausländische sogen. Risteneier ein, die dann zu erhöhten Preisen an die Kunden verkauft werden, wobei meistens verschwiegen wird, daß es sich um Risteneier handelt, die jeder Konsument erheblich billiger in der Eierhandlung selbst kaufen kann. Einzelne Bauerfrauen konnten bis zu 300 Stück solcher Risteneier an einem Tage verkaufen. Es ist daher größte Vorsicht beim Einkauf frischer Landeier geboten und zwar auch an anderen Orten, denn möglicherweise wird auch in andern Städten in gleicher Weise verfahren.

Mannheim, 12. Jan. Die Schwierigkeiten, die sich der Inangriffnahme der Arbeiten an der Rheingard-Bahn entgegenstellen durch die Weigerung der unheimlichen Geländeabgabe seitens der Gemeinde Gönnsheim, die sich durch die etwas vom Ort entfernt liegende Galtstelle zurückgezogen hat, sind nun dadurch behoben, daß die Gemeinde Friedelsheim die Stellung des Gönnsheimer Geländes übernommen hat. An der Mannheimer Straße in Bad Dürkheim ist die Absteckung bereits erfolgt, die Straße erhält eine Verbreiterung. Voraussichtlich wird mit den Arbeiten im nächsten Monat begonnen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 15. Jan.

10. Wahlkreis.

Heute Montag, 15. Januar, abends halb 9 Uhr, Sitzung des Wahlkreisvorstandes und der Bezirkskomitees in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße.

Achtung, Parteigenossen von Mühlburg.

Morgen Dienstag Abend halb 9 Uhr findet eine wichtige Besprechung in „Saalbau“ (Nebenzimmer) statt. Wir möchten bitten, daß die Genossen sich vollzählig daran beteiligen.

Achtung, Südstadt.

Die Genossen und Genossinnen, welche Kuverts schreiben wollen, werden gebeten, heute Abend 1/8 Uhr sich im „Auerhahn“ einzufinden.

Der Bezirksleiter der Südstadt.

Der Maskenball des Gewerkschaftskartells

fand am Samstag wieder in der üblichen Weise statt. Den Besuch kann man tatsächlich als unheimlich bezeichnen. Es ist der Arbeitergesellschaft aber auch zu gönnen gewesen, daß sie sich nach all der Arbeit Mühe und Last, nach all den Anstrengungen, die die Wahlarbeit in den vergangenen Wochen mit sich gebracht hatte, einmal einige Stunden ausruhen und ausspannen konnte, schließlich sein Komitee unter Gleichgesinnten. Der überaus gute Wahlerfolg trug ja zur Erhöhung der Freude auch sein Teil bei.

Daß natürlich die Wahlen eine besondere „Würdigung“ bei den verschiedenen Masken fanden, ist selbstverständlich. Die Originalität mancher Masken zeigte, welche gesunder Humor und treffender Witz in manchen Arbeitern steckt. So erregte allgemeine Heiterkeit ein riesiger „schwarz-blauer Walschlappen“, den ein Dienstmann ernst und würdig durch den Saal trug. Auch ein leibhaftiger „Militär- und Marine-Gaas“ war zu sehen. „Schnapsblods Himmelfahrt“ erregte viel Heiterkeit, ein großer Galgen, an dem ein Junfer und Wasse baumelten. Auch der „Zentrumsturm“ mit einigen Rissen war zu sehen, ebenso die gefüllte Kompottschüssel, „der deutsche

„Als verwandte Seele grüß ich dich und zieh vor dir den Hut; Betten möchte ich, auch physisch bist du Blut von unserm Blut!“

Das tut weh, nicht wahr, ihr armen Ostelbier? Drum betet er auch, der immer noch nicht genügend geschützte Junfer:

„Herr hilf, die rote Einflut droht, sie wird tagtäglich schlimmer, und die Regierung, große Not, mit jedem Tage dümmere. O schäd uns eine national zugräftige Parole, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Kerls der Teufel hole.“

Lustig ist der Vorschlag, in der Kaserne Tritte in den Hintern zu steuern, um dem Staat Mittel zu beschaffen. Aber

„Nur greife man nicht den Täter an! Das hieße die Steuern verschandeln. Die trägt allein der mißhandelte Mann! Wer möchte denn sonst noch mißhandeln?“

In langer Reihe marschieren alsdann auf die Gängen der Schwarz-Blauen bei der Wahlrechtskomitee, beim Mansfelder Streit, bei den Polizeistandarten, wobei der russische natürlich! — Sandbader singt:

„Ja, so ein flüchtig Volksgemümel ist doch des Schühmanns wahrer Himmel. Zufrieden hau' ich groß und klein hier bin ich Vieh, hier darf ich sein!“

Die Aufgabe der Satire ist es, die Mächtigkeiten der herrschenden Parteien und Laster der Zeit, besonders der gesellschaftlichen Zustände und Unarten der Parteien und Zerrungen und Verdrähtungen im Staatsleben in ihrer ganzen Blöße darzustellen und zu geißeln. Nicht allein, um zu strafen, sondern auch, um zu veredeln und zu bessern. Es wäre zu wünschen, daß sich unsere Partei immer mehr die spitze Waffe der politischen Satire zu eigen macht!

Michel als Lohengrin“ u. s. f. u. s. f. eine überreiche Fülle an Witz und Humor. Die weiblichen Masken brachten demgegenüber mehr das Chite und Elegante zum Ausdruck. Auch einige Gruppen-Masken brachten Abwechslung in das bunte Bild. Das Preisgericht hatte keinen leichten Stand bei seiner Würdigung der überaus zahlreichen Bewerber. Namentlich was die Herrenpreise anbelangte, war die Wahl sehr schwer. Man mußte schließlich die Zahl der Preise auf 13 erhöhen.

Die Verteilung der Preise gestaltete sich wie folgt:

- Gruppenpreise:**
- Affenhochzeit 20 Mk.
 - Damen-Preise:
 - 1. Frau 30 Mk.,
 - 2. Waldhere 20 Mk.,
 - 3. Pariser Mode 10 Mk.,
 - 4. Schlangen-Verschönerin, Kiffeservice,
 - 5. Pierrette, schwarz und bla (Rosoffo) Eierjervice,
 - 6. Marquiten, Kuffak,
 - 7. Windmühle, Uhr,
 - 8. Vogelstunde, Kaffeservice,
 - 9. Kirche, Schirm,
 - 10. Mehren-Dejerin.

- Herren-Preise:**
- 1. Militär- und Kotten-Gas, 30 Mk.
 - 2. Bergliche Mühe, 20 Mk.,
 - 3. Schnapsblods-Himmelfahrt, 10 Mk.,
 - 4. Der trauernde Winter, Kancheservice,
 - 5. Der erste Schnitt, Schrank,
 - 6. Mädchen für alles, Weinservice,
 - 7. Taucher, Taschenuhr,
 - 8. Entenpredigt 5 Mk.,
 - 9. Der wahre Jakob, 5 Mk.,
 - 10. Januschauer 5 Mk.,
 - 11. Zentrumssturm, Kuffak (Reiter),
 - 12. Türke und Italiener, Schirm,
 - 13. Kompottschüssel, Krug.

Die Stimmung war natürlich eine vorzügliche. Die Jugend und die und da auch ein Alter „versuchten“, sich im Saale beim Lango zu drehen, manches Mal gelang es kaum, die „Bewegungsfreiheit“ war bei der Masse der Besucher oft sehr eingeschränkt. Da zogen es viele vor, namentlich die „Spezel“, wie Josef Filler sagen würde, in den Bierstummel hinabzusteigen und dort — das und jenes zu treiben. Auch die „Honoratioren“ mischten sich unter das „Volk“ und ließen die hohe und niedere Politik mal beiseite. Alles in allem: Es war ein richtiges, schönes und trotzdem sehr teures Arbeiterfest, auf das die Veranstalter und die Teilnehmer mit gleicher Befriedigung zurückblicken können.

Beisetzung des Musikdirektors Hoffmeister. Gestern Mittag fand auf dem hiesigen Friedhofe die Beisetzung des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Musikdirektors A. Hoffmeister statt. Es hatten sich zur Trauerfeier zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen eingefunden. Am Grabe wurden Kränze niedergelegt von Vertretern des Lehrerkollegiums der Pflanzschule, der Realschule, des großh. Konservatoriums, des bad. Musiklehrervereins, des evang. Südstadtkirchenrats, des Gesangsvereins „Niederhale“ und des Gesangsvereins „Kontordia“. Unter den zahlreichen Kränzen und Blumenpenden befand sich auch ein Kranz des Vereins Karlsruhe'er Preise.

Arbeiterbildungsverein. Heute Montag, 15. Jan., abends 8 1/2 Uhr, spricht im großen Rathssaale Herr Oberleutnant Genst, Führer des Luftschiffstrups in Neubreisach, über: „Die militärische Bedeutung der Luftschiffahrt“ (mit Lichtbildern). Der Redner ist ein vorzüglicher Kenner der Luftschiffahrt, er war der technische Leiter des im letzten Jahre veranstalteten Zuverlässigkeitstests am Oberrhein. Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Eine lustige Episode erlebten Wahlvorsteher und Beisitzer in einem Distrikt der Weststadt. Als der Wahlvorsteher vor Entgegennahme des Wahlzettels die übliche Frage an einen Wähler richtete: „Name und Wohnung“, da gab der Gefragte die schüchternste Antwort: „Fhr. v. Gemmingen“. Der gute Mann hatte statt seines eigenen Namens den des von ihm erlorenen Kandidaten genannt. Entweder hat der Mann noch nie etwas von einer geheimen Wahl gehört oder er hat die Reichstagswahl mit der preussischen Landtagswahl verwechselt.

Fußballsport. S. F. V. - Rhönig 1:0. Schon seit Jahren gehören die Spiele dieser beiden Mannschaften zu den interessantesten, die der Fußballsport für Karlsruhe bringt, das zeigt auch der jeweilige Massenbesuch. Gegen 6000 Personen dürften gestern den Rhönigplatz umfüllt haben, ein Beweis, welche Zugkraft dieses Treffens hatte. Fast allgemein rechnete man bei der hohen Form des S. F. V. mit seinem Siege, doch zeigte sich „Rhönig“ seinem Gegner vollkommen gewachsen und leicht hätte das Resultat auch ein anderes werden können. — Die Resultate der übrigen Spiele sind folgende: Mühlburg-Weierheim 2:0, Riders-Freiburg 3:0, Pforzheim-Sportsfreunde 1:2, Union-Alemannia 0:0.

Ueberfall. Wie jetzt erst bekannt wird, überfiel vorgestern Abend um 7 Uhr in der Erbringerstraße ein unbekannter jüngerer Mann einen Geldbrieftträger und entriß diesem die Mappe. Der Täter kam mit seiner Beute jedoch nicht weit, wo er von dem Beamten und einigen Passanten verfolgt und ergriffen wurde. Die herbeigerufene Polizei nahm den Täter fest.

Mit einem Taschenmesser wurde in verfloßener Nacht ein in der Durlacher Straße wohnhafter, verheirateter Fuhrmann von seinem Mieter, einem ledigen Schreiner, nach vorausgegangenem Wortwechsel an der linken Hand, der rechten Brustseite und am linken Knie durch Stiche schwer verletzt, sodas er ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Tot aufgefunden wurde gestern Abend in einem Hause der Karlstraße ein 59 Jahre alter, obdachloser Fabrikarbeiter aus Forst, Amt Bruchsal, welchem von einer Familie guttatsweise ein Nachquartier gewährt worden war. Die Todesursache ist noch nicht bekannt, dagegen ist festgestellt, daß ein gewaltsamer Todesfall nicht vorliegt.

Freundschaftliche Auseinandersetzung. Ein Musiker aus Wödingen und ein Knüttler aus Baden gerieten in der Nacht zum 14. d. M. in einer Wirtshaus in der Karlstraße miteinander in Streit, wobei sie sich gegenseitig mit Gläsern bearbeiteten, infolgedessen der eine am Kopf und der andere an der linken Hand so schwere Verletzungen davon trugen, daß sie beide Aufnahme im Krankenhaus suchen mußten.

Neues vom Tage.

Große Kälte in Norddeutschland.

Berlin, 17. Jan. Die Nacht zum Sonntag dürfte die kälteste in den letzten zehn Jahren gewesen sein. In den sechsten Morgenstunden wurden 17 Grad unter Null verzeichnet. Besonders leiden unter der Kälte die Obdachlosen. Die Asyls waren gestern Abend so überfüllt, daß viele abgewiesen werden mußten. In den Landkolonien wurden viele Personen in beinahe erstarrtem Zustande aufgefunden.

Im Wahllokal gestorben.

Königsberg i. Pr., 12. Jan. Ein 70jähriger Greis erlitt hier in einem Wahllokal infolge der Aufregung einen Herzschlag und war sofort tot.

Mädchenhändler.

Paris, 12. Jan. Eine Mädchenhändlerbande, die es besonders auf junge polnische Mädchen abgesehen hatte, ist von der Pariser Polizei dingfest gemacht worden. Ihr Führer, ein ehemaliger angesehenen amerikanischer Detektiv, namens James Lee, und ein in Russland geborener Türke wurden mit mehreren Opfern auf dem Nord. bezw. Orleansbahnhofe noch rechtzeitig abgefaßt. Bei einem der Spiegelfellen wurden für 40 000 Franken Zupelien gefunden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Opfer des Krieges.

Rom, 12. Jan. Die Regierung veröffentlicht eine Liste der in Tripolitanien gefallenen und verstorbenen Soldaten. Ihre Zahl wird mit 1800 angegeben. Davon sind 600 an Krankheit gestorben.

Letzte Nachrichten.

Die Wahlnacht in Berlin.

Berlin, 12. Jan. Von der Redaktion des Vorwärts wurden durch Scheinwerfer die Siegesmeldungen der Sozialdemokraten bekannt gemacht. Die Menge begrüßte die Nachrichten mit Hochrufen. Polizei-offiziere begaben sich in die Redaktion und verboten die weitere Bekanntmachung der Wahlergebnisse, da dies von der Polizei verboten worden sei. Bald darauf sah man die Worte am Hause: „Die Polizei hat die Weiterbekundung verboten. Geht in die Versammlungen, dort werdet Ihr die weiteren Siegesnachrichten erfahren“. Die Menge begleitete dies mit Pfuirufen und Pfeifen. Sie zerstreute sich dann.

Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, wurden in den Kasernen von Großberlin — vermutlich auch in anderen Garnisonorten des Reiches — einzelne Truppendeile (auch Kavallerie) in ständiger Marschbereitschaft gehalten, um „bei Außerordnungen in der Stadt, wenn es nötig werden sollte, sofort einschreiten zu können“. Welche Angst!

Die kommenden Neuwahlen in Belgien.

Brüssel, 12. Januar. Heute wurde in einem Minister-rat beschlossen, die bisherige Zahl der belgischen Kammermandate um 20 zu vermehren, so daß also künftig 186 Abgeordnete im belgischen Parlament sitzen werden. Dieser Beschluß stellt die wichtigste Maßnahme zur Vorbereitung der allgemeinen Wahlen im Frühjahr dar. Der liberal-sozialistische Bloc hofft in der Mehrzahl der neuen Wahlkreise den Sieg davonzutragen und damit die bisherige liberale Kammermehrheit von sechs Stimmen zu überwinden. Das würde das Ende der kerikalen Verhältnisse bedeuten, unter der in Belgien mehr als ein Vierteljahrhundert hindurch jeder geistige Fortschritt gehemmt worden ist.

Das neue französische Kabinett.

Paris, 14. Jan. Folgende Portefeuilles sind endgültig besetzt: Präsidium und Außenwesens Poincaré, Vizepräsident und Justiz Briand, Inneres Seeg. Krieg Millerand, Marine Delcassé, Finanzen Lot, öffentliche Arbeiten Jean Dupuy, Aderbau Pams, Kolonien Lebriun, öffentliche Arbeiten und soziale Fürsorge Léon Bourgeois.

Zur Revolution in China.

Peking, 14. Jan. Eine neuerdings abgehaltene Versammlung von Mandchus aller Klassen ist zu dem Entschluß gelangt, daß die Abdankung der Dynastie notwendig sei, um das Land vor einem völligen Chaos zu bewahren. Die Mandchutruppen und die Mandchubevölkerung in Peking haben sich entschlossen, sich dem chinesischen Volk anzuschließen. Wie verlautet hat die Kaiserin-Witwe eingewilligt, zurückzutreten und hat Quanshikai gebeten, das bestmögliche Arrangement zu treffen in Bezug auf ihren und des Kaisers Unterhalt. Telegramme aus den Provinzen melden Fälle von Mord, Raub und Brandstiftung und zeigen hinzu, daß Hunderte von Frauen Selbstmord begehren, um Gewalttätigkeiten zu entrichten.

Wasserstand des Rheins.

15. Januar.

Schusterinsel 1.85 m, gef. 17 cm, Reßl 2.95 m, gef. 20 cm, Magau 4.90 m, gef. 28 cm, Mannheim 4.86 m, gef. 58 cm.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Soz. Verein.) Dienstag, 16. Januar, abends halb 9 Uhr im „Schwanen“ a herordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Gemeinderatswahl.

Buchhandlung Volksfreund Lutzenstraße 21. Die Programme der politischen Parteien in Deutschland, zusammengestellt von Dr. phil. Karl Mahler. Zweite neu ändernde und vermehrte Auflage. 80 Seiten. 8°. Gebestet nur 75 Pf. Porto 5 Pf. — Bei der Reprintliteratur unserer deutschen Parteiewesen ist eine derartige lückenlose Zusammenstellung der Parteiprogramme im politischen Kampfe für jeden Wähler, ob Neuling, Politiker oder Parlamentarier, außerordentlich instruktiv und für die bevorstehende Reichstagswahlkampagne bei dem auffallend billigen Preise zur Massenverbreitung in den politischen Organisationen aller Parteien ganz besonders geeignet.

Inventur-Verkauf

Sensationell billige Preise!

Grotz der ganz enorm billigen Preise
verabfolgen wir noch Rabatt-Marken.

Beginn Montag, den 15. cr.

Grotz der ganz enorm billigen Preise
verabfolgen wir noch Rabatt-Marken.

Grosse Posten

Kleider- u. Blusenstoffe

eingeteilt in 6 Serien

unerreicht billige und reduzierte Preise.

Reinwollener
Elsässer
Cheviot **75** %
per Meter

Serie I **75** % Serie II **120** % Serie III **150** % Serie IV **190** % Serie V **245** % Serie VI **295** %

Elfenbeinfarbige
gemusterte
Ballstoffe **45** %
per Meter

- 96 Reste Linoleum, 200 cm breit durchweg jetzt Meter **1.95**
- 55 Reste Linoleum-Läufer, ca. 67 cm breit, durchweg jetzt Meter **78** %
- 47 Reste Linoleum-Läufer, ca. 90 cm breit, durchweg jetzt Meter **1.15**
- 32 Reste Linoleum-Läufer, ca. 110 cm breit, durchweg jetzt Meter **1.45**
- 28 Inlaid-Linoleum-Teppiche, Größe 200x275, mit kleinen Fehlern . . . **12.45**
- 37 Bedr. Linoleum-Teppiche, ohne Kante, ca. 200x250, durchweg jetzt Stück **6.85**
- 22 Kork-Linoleum-Vorlagen, ca. 7 mm dick, Gr. ca. 70x90, f. Bades. u. Waschtische jetzt **1.95**
- 76 Reste breite Gardinen, weiß und crème, nur gute und beste Qual., durchw. jetzt Mtr. **58** %
- 17 Moquette-Reste, nur gute Ware u. schöne Muster, für Tischdecken besonders geeignet jetzt Meter **4.65**
- 9 Echte Tuch-Portieren, bord und grün, 2 Flügel und 1 Lambr., reich garniert, jetzt **7.50**
- 14 Kochelleinen-Garnituren, 2 Flügel, 1 Lambrequin, modern bestickt . . . **7.90**
- 35 Madras-Stores, schöne Muster, ca. 920 cm lang . . . jetzt **3.90**
- 63 Meter Fenstermäntel-Plüsch, bordo, grün u. blau ca. 130 cm br., jetzt durchw. Mtr. **1.80**
- 11 Englisch-Tüll-Bettdecken, über 2 Betten, nur weiß, jetzt durchweg Stück **3.90**
- 22 Kochelleinen-Tischdecken, nur moderne Muster, jetzt Stück **7.60**
- 30 Meter Cocos-Läufer, ca. 67 cm breit, in farbig gestreift, jetzt Meter **1.15**
- 12 weisse Kinderwagenfelle, etwas trilb, jetzt Stück **2.35**
- 7 Bodenteppiche, nur zurückgesetzte Muster, Größe ca. 165x235 . . . jetzt Stück **12.85**
- 10 Bodenteppiche, Größe ca. 190x290, nur Tapestry und Axminster . . . jetzt Stück **16.85**
- 8 Reisedecken, Tigermuster jetzt Stück **4.85**
- 84 Jacquard-Schlafdecken, jetzt Stück **2.80**
- 106 Betttücher, weiße und gestreifte jetzt Stück **1.80**
- 82 Bettvorlagen, Plüsch und Boucle jetzt Stück **2.80**
- 12 Eisenbettstellen für Erwachsene, weiß, prima Ausführung **16.50**
- 7 Kinderbettstellen, nur erstklassiges Fabrikat, weiß lackiert **11.75**

- 118 Paar Damenstiefel, Chevreaux u. Boxcalf, nur Gr. 36 u. 38, ohne Rücks. auf bish. Preise, jed. Paar **4.95**
- 85 Paar Damenstiefel, unser bisheriger Verkaufspreis bis 9.75, jetzt jedes Paar **6.50**
- 300 Paar Damenstiefel, prima Chevreaux, unser bisheriger Preis bis 11.75 jetzt jedes Paar **9.75**
- 45 Paar Damenstiefel, unser bisheriger Preis bis 18.50, jetzt jedes Paar **12.50**
- 38 Paar Herren-Agraffenstiefel, braun u. schwarz, durch etwas gelitten, ohne Rücksicht auf bisherige Preise jetzt **6.95**
- 160 Paar Mädchenstiefel, braun, Knopf und Schntr., ganz bedeutend unter Preis, jetzt jed. Paar **4.75**

Auf sämtliche Winterschuhe **15%**
ohne Ausnahme

- 195 elegante Briefkassetten, unser früherer Ladenpreis bis 2.75 jetzt Stück **95** %
- 465 Bücher, Romane u. Erzählungen früherer Ladenpreis bis 5.-, jetzt durchweg 2 Stück **95** %
- 25 Damen-Filzhüte, ungarniert, nur Fassons dieser Saison, jetzt Stück **75** %
- 27 Damen-Atlas- u. Ottomanhüte, ungarniert, nur von dieser Saison, Stück **2.50**
- 80 Fantasiefedern jetzt Stück **25** %
- 95 Fantasieflügel jetzt Stück **38** %
- 9 Südwestler in Flauchstoff, für Damen jetzt Stück **1.95**
- 10 Südwestler in Flauchstoff, für Kinder jetzt Stück **95** %
- 8 moderne Sportmützen in Flauchstoff, für Damen und Mädchen jetzt Stück **2.25**
- 6 moderne Sportmützen aus Dochtwolle, für Damen und Mädchen jetzt Stück **1.75**
- 240 Sweaters, einfarbig, mit moderner Bordüre, teils wolle plattiert, teils reine Wolle, je nach Serie
Serie I **85** %, Serie II **1.30**, Serie III **1.90**, Serie IV **2.40**
- 316 Farb. Damenbeinkleider, Ia Molton u. Velour feston. Serie I jetzt **1.65**, **2.00**
- 216 Farbige Damenröcke Serie I **1.90**, Serie II **2.30**, Serie III **2.65**

Geschwister Knopf.